

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenger'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Veröffentlichung: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 2. nachmittags
Fernsprecher-Nummer: 20631.
Erlanger Platz, Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 94 Hpf., für einen Monat 188 Hpf., für ein halbjähriges Tagblatt, durch die Post bezogen 3,30, einschließlich 42 Hpf. Beilagezeit, Einzelnummern 10 Hpf. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Beilagen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 12 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grundpreis 6 Hpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Zeitteil 4 Hpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachschlüssel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Gewächse übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckmaschinen: Tagblatt-Wiesbaden.

Mittwoch, 18. März 1936.

Postkammer: Frankfurt a. M. Nr. 7100.

Nr. 77.

Mittwoch, 18. März 1936.

84. Jahrgang.

Ribbentrop geht nach London.

Englische Zusicherungen zur Behandlung der deutschen Friedensvorschläge.
Die Verhandlungen des Rates und der Locarnomächte.

Sehversuche Litwinows.

as. Berlin, 18. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Frage, die gestern in London sehr eifrig besprochen wurde, nämlich, ob Deutschland an den Verhandlungen des Rates teilnehmen wird, ist umgeben beantwortet worden. Heute mittag wird sich vom Flughafen Berlin-Tempelhof aus eine deutsche Abordnung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop nach London begeben. Eine entsprechende Mitteilung hat Reichsaussenminister Freiherr von Neurath dem Generalsekretär des Völkerbundes zukommen lassen. Sehr charakteristisch ist die Aufnahme dieser Nachricht in London. Alle diejenigen, die für eine baldige Inangriffnahme des Hitlerischen Friedensprogramms sind, geben ihrer Befriedigung über die deutsche Mitteilung Ausdruck, während die Quertreiber sich sehr bestürzt zeigen und



Botschafter Joachim von Ribbentrop.
(Graphische Werkstatt, M.)

nicht an Vorwürfen gegen die Franzosen sparen, daß sie diese Entwidlung nicht verhindert hätten.

Für die Reichsregierung wurde der Entschluß, den Botschafter von Ribbentrop nach London zu entsenden, dadurch ermöglicht, daß auf eine erneute Rückfrage in London die englische Regierung dem deutschen Botschafter, Herrn von Hoersch, die Erklärung abgab, daß sie ihr äußerstes Bestreben, um mit allen Mitteln zu einer friedlichen und zufriedenstellenden Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu kommen. Damit hat Deutschland die Möglichkeit erhalten, daß die Friedensvorschläge des Führers erörtert werden. Es ist damit also die zweite Voraussetzung — die erste war die Gleichberechtigung des deutschen Delegierten bei den Ratsverhandlungen — erfüllt worden. Der Weg für mündliche Besprechungen ist frei.

Es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, daß Botschafter von Ribbentrop keine leichte Aufgabe übernommen hat. So betonen auch die Londoner Blätter, daß sich die Lage zwar wesentlich entspannt hat, daß aber immer noch beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Es sind noch immer Kräfte am Werk, die jeden Fortschritt auf dem Weg zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden verhindern möchten. So hat sich in der gestrigen öffentlichen Ratsversammlung der Sowjetrussische Außenkommissar Litwinow wieder mit aller Schärfe gegen Deutschland und die Friedensvorschläge Adolf Hitlers gewandt. Es wurde in Ratsversammlungen dazu mit einiger Ironie bemerkt, daß Litwinow in seiner Kampfschärfe bereits Einzelheiten der deutschen Friedensvorschläge erörterte, obwohl gerade er und Titulescu sich am stärksten gegen die Behandlung dieser Vorschläge im Völkerbundsrat gewandt hätten. Beide, sowohl Titulescu als auch Litwinow, hätten in der geheimen Sitzung des Rates, wie der Londoner Korrespondent des "Völkischen Beobachters", gegen die Teilnahme Deutschlands an der

Ratsversammlung protestiert, doch wurde dieser Protest abgelehnt.

Neben den Verhandlungen des Rates sind gestern auch die Besprechungen der Locarnomächte fortgesetzt worden. Hier soll nach wie vor die französische Forderung nach einer englischen Garantie — eine Forderung, die Frankreich seit Kriegsende erhebt — eine sehr wesentliche Rolle gespielt haben. Obwohl hinter verschlossenen Türen verhandelt wird, wollte man gestern in London wissen, daß England zu weitgehenden Bürgschaftszusicherungen an Frankreich bereit sei. Die Richtigkeit dieser Darstellung wurde dann allerdings wieder angezweifelt. Wie weit es sich dabei um eine reine Stimmungsmache handelt, ist schwer zu entscheiden.

Junächst erwartet man in London nunmehr das Eintreffen des deutschen Botschafters von Ribbentrop, der von den würdevollen Wünschen des ganzen deutschen Volkes bei seiner schwierigen und verantwortungsvollen Mission begleitet wird. Seine Entsendung nach London ist ein neuer Beweis dafür, daß Deutschland alles tut, um des großen Friedensprogramms des Führers in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die englische Presse begrüßt Deutschlands Erscheinen.

London, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Morgenblätter begrüßen allgemein den deutschen Entschluß, eine Abordnung nach London zu entsenden. Sie leiten daraus eine optimistischere Beurteilung der Lage ab, betonen jedoch gleichzeitig, daß die schwierigen Aufgaben in den Londoner Verhandlungen noch bevorstehen.

"Daily Telegraph" schreibt, die deutsche Einladung des Völkerbundesrates sollte viel dazu beitragen, den Weg zu einer Verständigung zu ebnen. Die Arbeiten des Rates würden vereinfacht, wenn die deutschen Vertreter anwesend seien. Damit werde der Charakter der Verhandlungen im St. James-Palast verändert und die Hoffnung auf eine dauerhafte günstige Entwicklung einer Lage verläßt, die vorher verzweifelt genug schien. Ribbentrop werde in London einsehen, daß man nicht jäherte, die volle Gleichberechtigung Deutschlands anzuerkennen. Dies bedeute einen sofortigen Gewinn. Es sei ferner eine echte Bereitschaft vorhanden, Deutschlands Beteiligung an einer unzerstörbaren Friedensgarantie zu begünstigen. Deutschland könne eine stärkere Befestigung verlangen, daß sein Angebot für die Zukunft nicht übersehen oder vergessen werde, als es in den gestrigen Besprechungen des Rates zum Ausdruck gekommen sei.

„Energische Politik der Versöhnung.“

England gegen weitergehende militärische Verpflichtungen. — Positive Beurteilung der deutschen Haltung.

Die Sitzung des Außenpolitischen Ausschusses des Unterhauses.

London, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Morgenblätter melden der Erörterung der europäischen Lage durch den Außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses am Dienstagabend allgemein große Bedeutung bei. Rund 200 Abgeordnete besprachen im Auswärtigen Ausschuss die Frage, welche Haltung Großbritannien einnehmen solle, über den Verlauf der Sitzung berichtet "Daily Telegraph", daß die Regierung aufgefordert worden sei, angesichts der allgemeinen Volkstimmung energisch die Politik der Versöhnung zu verfolgen. Außerdem solle Großbritannien eine weiteren militärischen Verpflichtungen in Europa ablehnen. In einer Spitzensatzung meldet das Blatt, daß mindestens 60 Prozent der anwesenden Abgeordneten sich gegen die Anwendung von drastischen Maßnahmen als Ausweg aus der Krise gewandt hätten.

Der "Daily Herald" berichtet über die gleiche Sitzung, daß sich die konservativen Abgeordneten mit überwiegender Mehrheit gegen die Übernahme neuer militärischer Verpflichtungen auf dem Kontinent ausgesprochen hätten. Zweifellos seien die Mitglieder der Regierungspartei in ihrer Ansicht bestärkt worden, daß ein Bündnis mit Frankreich selbst in verfeinerter Form nicht in Frage komme.

Nach der Sitzung des Außenpolitischen Ausschusses, schreibt "News Chronicle", sei es klar, daß eine große Mehrheit der Abgeordneten dafür eintrete, die Friedensvorschläge Hitlers gründlich zu erwägen. Dies bedeute nicht, daß die Abgeordneten die Verletzung von Locarno und Versailles' leichten Herzens betrachten. Es mache sich jedoch ein wachsendes Gefühl in der konservativen Partei und auf der Seite der Opposition bemerkbar, daß es eine Vergrößerung der Ausgaben auf eine dauernde europäische Regelung bedeuten würde, wenn man das deutsche Angebot ohne weiteres ablehne. Sir Austen Chamberlain, der Maßnahmen gegen Deutschland gefordert habe, sei mit seiner Gruppe in der Minorität geblieben.

"Daily Express" meldet, die gestrige Sitzung habe sich durch einen Umschwung der Stimmung in deutschfreundlichem Sinne ausgezeichnet. Alle Erklärungen, die gegen gefährliche Maßnahmen gerichtet waren, seien mit lautem Beifall aufgenommen worden. In manchen Reihen sei die Meinung zum Ausdruck gekommen, daß Deutschland von Frankreich nicht gerecht behandelt worden sei. Das Blatt hebt hervor, daß mehrere Staatssekretäre an der Sitzung teilnahmen. Regierungspolitiker hätten Votum genommen, um dem Kabinett Bericht zu erstatten, da die Ansichten der Versammlung einen starken Einfluß auf die Zukunft der Regierungspolitik haben würden.

Deine Stimme dem Führer • Keiner darf am 29. März fehlen!

Gelöbniß restloser Pflichterfüllung.

Dr. Goebbels spricht auf sechs Großkundgebungen zum Wahlkampf in Berlin.

Erinnerungen an die Kampfzeit.

Berlin, 18. März. Das hat es auch in der versammlungsreichen Geschichte der Berliner Bewegung noch nicht gegeben: Sechs Massenkundgebungen mit Dr. Goebbels an einem einzigen Abend! Mit voller Ablicht hat der Gauleiter in Sälen gesprochen, die mit dem Kampf um Berlin auf engste verknüpft sind. Wie einst in den Zeiten des Gummiknüppels, der Straßenkämpfe und der Klassenkriege, des feigen Mordes und der Sprengstoffanschläge hier nur gekämpft wurde mit dem einen Ziel: Deutschland — so und nicht anders auch heute. Nach innen geeint, soll die Nation aller Welt bezeugen, daß sie im Sinne des Führers einmündig und geschlossen für Frieden und Verdickung eintritt wie für Ehre und für gleiches Recht.

Eine Stunde vor Beginn der Versammlung sind die Pkarsäle im Rorden der Reichshauptstadt ein einziges Menschenmeer. Der obere Saal ist ebenso voll wie der kleinere unten. Auf dem Hof sind Abordnungen der Gilederungen der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände angetreten. Und an der Mülletrage stehen Tausende am Rande des Bürgerkrieges. Sie alle sind gekommen, um dem unerlöschenden Eroberer Berlins Dank und Gelöbniß zu erwiesen.

Unwillkürlich geht die Erinnerung zurück in die Anfangsjahre des Kampfes um Berlin. Hier in diesem Saal, mitten im Wedding, wurde mit Blut und Opfern das Banner des Hakenkreuzes aufgezogen und siegreich verteidigt. Man schrieb den 11. Februar 1927. Die „Nazi“ hatten es gewagt, mitten in die Hochburg des Kommunismus eine Versammlung einzuberufen. Den Juden im Karl-Viehnacht-Haus fuhr der Schreck in die Beine. Tagelang bestien sie zur Sprengung. Während der Saal kaum zur Hälfte besetzt ist, führen etwa 200 Kommunisten wie wild hinein und belegen die ganzen hinteren Reihen. Es ist „bide Luft“, als der „Doktor“, damals erst wenige Monate Gauleiter, das Rednerpodium betritt. Er hat kaum fünf Minuten gesprochen, da melbet sich mitten aus dem Kreise der gedungenen Heher der Anführer der Roten „zur Geschäftsordnung“. Damit war er hier schlecht an. „Die Geschäftsordnung bestimmen wir!“ gibt ihm Dr. Goebbels zur Antwort. Das wollten sie nur hören.

Zwei, drei Minuten lang, tot noch der heiße Kampf, dann ist er erledigt; in regelloser Flucht juchen die Roten ihr Heil. Der letzte Behe, die mit Schwererlechten von der Bühne herausgetragen wird, gibt Dr. Goebbels bis zum Ausgang das Geleit. Die Versammlung geht weiter und in Ruhe zu Ende.

Das war vor neun Jahren. Es ist gut, sich heute daran zu erinnern, da Ruhe und Ordnung in Deutschland herrschen, die Feinde aus dem Lande sind, Arbeit kein Fluch mehr ist und alle am gleichen Stränge ziehen.

Wie Hammerfische folgt in der mitzählenden Rede, die Dr. Goebbels heute hier unter Aufbietung seiner ganzen Energie hält, sah auf das. Er verweist einengangs auf die Ausstichtsligkeit des Kampfes, der an dieser Stätte und in diesem Berlin aufgenommen wurde, in dem nach Moskau die meisten Kommunisten aller europäischen Großstädte wohnten, um dann zu betonen, daß der mit erbitterter Jähigkeit aufgenommene Kampf um die rote Hochburg schließlich noch einen Erfolg hatte.

Mit schäudernden Worten hat Dr. Goebbels zur Wahl auf. Er erinnert an den schließlichen Kampf des Führers und fordert einen gleichen Einsatz vom Volke. Heute wie damals erfüllt ein brausendes Toben den Saal. Diesmal ist es ein Toben des Beifalls, der dieser Rede folgt, eines Beifalls, der sobald kein Ende nimmt. Nur mühsam kann der „Doktor“ sich den Weg zum Ausgang bahnen.

Von der großen Kundgebung in den Pkarsälen fuhr Reichsminister Dr. Goebbels zunächst zum Konzerthaus Linder in Pantow, von dort weiter zum Saalbau Friedrichshain, der Stätte so mancher Saalschlacht, wenn die Moskowiter mit „geligen Bällen“ sich durchzusetzen verlusteten. Obwohl der Minister in allen sechs Versammlungen dasselbe Thema, das ja jetzt das ganze deutsche Volk bewegt, sprach, war es trotzdem jedesmal etwas Neues, rih die Giltigkeit der Rede, die faum seiner Gedanken und die Wärme seiner Empfindungen die Juhörer immer aufs neue mit. Wer im Norden und Osten, im Süden und Westen der Reichshauptstadt immer wieder mit dem Minister vor Tausenden und aber Tausenden stand und auf den Geleitern ihre Empfindungen mitlas, wer die Jubelstürme erlebte, mit denen der Minister empfangen und verabschiedet wurde, dem wurden zugleich auch seine Worte klar, daß keine deutsche Regierung der deutschen Geschichte jemals so tief im Volke verankert war wie die nationalsozialistische.

In den traditionellen Versammlungshäusern der nationalsozialistischen Bewegung Berlins gehört auch die „Neue Welt“ in der Hasenheide. Nur wenige Minuten von hier entfernt, liegt der Völkerräthliche Friedhof, der „Nazi-Friedhof“. Immer wieder lenkten sich dort trauerumflossene Hakenkreuzführer über frisch aufgeworfenen Gräbern.

In der „Neuen Welt“ hat der Kreis X eine Versammlung angeht, die schon Stunden vor Beginn überfüllt ist mit Neu-Köllner Arbeitern, mit Arbeitern, von denen viele einst der roten Fahne folgten, die aber durch Leistung überzeugt wurden und sich freudig und mit ganzem Herzen eingelebte haben in die große Gemeinschaft des Volkes, die der Nationalsozialismus schuf.

Nun geht die Fahrt weiter zur Bodbrauerei auf dem Kreuzberg, die ebenfalls die Stätte zahlreicher Kampfhandlungen seit den frühesten Zeiten der Bewegung in Berlin gewesen ist. In der Bodbrauerei hat Dr. Goebbels an vielen Abenden selbst seine Helfer im Kampf um Berlin gekühlt, sich jenes Führertopps erzeugt, das ihm die mustergültigste Organisation, die Berlin jemals sah, aufbaute. Unter den Klängen des alten Kampfliedes „Durch Groß-Berlin marschieren wir“ betritt der Gauleiter den Hauptaal, der bis auf den letzten Platz besetzt ist. Aber auch alle Nebenäle sind überfüllt. Auf Tischen und Stühlen versuchen die Teilnehmer den Eroberer Berlins zu sehen und zu hören. Auch hier wurde fast jeder Satz des Ministers von tosender Zustimmung unterbrochen. Auch hier halle ihm das Gelöbniß restloser Pflichterfüllung bis auf die Straße nach.

Im Sportpalast, in dem einst größten Versammlungssaal Berlins, endete die Rundfahrt des Berliner Gauleiters, und wieder stand er auf dem Podium, auf dem er vor 7½ Jahren die erste Kundgebung der NSDAP im Sportpalast eröffnete. Welch ein Wagnis damals für die kleine und noch so verachtete Gruppe von Nationalsozialisten in Berlin, jener Organisation, die noch unter den Nachwehen eines langen Parteiverbotes litt und der es doch gelang, was den diesen großen bürgerlichen Parteien nie gelungen war: Den größten Saal Berlins an einem Abend bis unter

das Dach mit begeisterungsfähigen Menschen so zu füllen, daß der Sportpalast golltlich gesperrt werden mußte.

Wir mußten, so führte Dr. Goebbels heute aus, nach dem Sprichwort handeln: Probieren geht über Studieren! Was wir nach der Nachübernahme tun mußten, das hatte ja in der Geschichte gar keinen Vorgang. Wir haben uns dabei bewährt. Und wenn eine Staatsführung tausenderlei von Problemen angreift, muß man ihr auch hier und da gestatten, einen Fehler zu machen. Zug um Zug haben wir getan, was notwendig war. Für alles aber nahm der Führer allein die Verantwortung auf sich. Das kostete Opfer materieller und geistlicher Art. Aber es wäre wahrhaft ungerecht, sich über die Opfer aufzuregen und darüber zu vergessen, daß mit Erfolg versucht worden ist, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren, die Grenzen durch eine harte Wehr zu schützen und eine absolut freie, souveräne Nation zu schaffen. (Jubelstürme begleiten jede dieser Feststellungen.)

Jedermann wird gerechterweise zugeben müssen: Es hat sich wirklich ein Wunder von unübersehbarem Ausmaß vollzogen: Deutschland ist nicht nur freier, sondern auch glücklicher und schöner geworden! Es lohnt sich wieder, die ganze Menschheit in den Dienst dieser Nation zu stellen.

Abschließend kommt Dr. Goebbels auf die Friedensparlamente des Führers zu sprechen. Er nennt sie die einzige Grundlage für die Schaffung eines dauerhaften Friedens in Europa. In einem wollen und müssen wir der Welt überlegen sein: In der Kraft des Volkes und in dem moralischen Zusammenhalt aller guten Deutschen! Das deutsche Volk soll am 29. März ein Bata abgeben, das es dem Führer gestattet, für die nähere und weitere Zukunft immer nur nach vorn zu schauen!



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutsch-polnischer Grenzschutzposten
Der polnische Außenminister wird vom Führer einer Ehrenkompanie
für 60 begrüßt

Die Rheinlandfahrt Hermann Görings.

Besuch in Koblenz.

Koblenz, 17. März. Auf seiner Fahrt von Ahmannshausen nach Köln traf der Ministerpräsident General der Flieger Göring am Dienstag früh nach 13 Uhr mit dem Dampfer „Preußen“ in Koblenz ein. Die Stadt prangte im reichsten Flaggenschmuck.

Unter den brausenden Beifällen der begeisterten Menschenmenge legte früh nach 13 Uhr der Dampfer „Preußen“ an. Gauleiter-Stellvertreter Redmann ließ den Ministerpräsidenten in der Stadt am Deutschen Eck willkommen. Brausend fiel der Menge in das dreifache Siegesheil auf den Ministerpräsidenten ein. Göring verließ den Dampfer und begab sich die Ehrengänge. Nachdem der Ministerpräsident verschiedene Blumenpenden in Empfang genommen hatte, schritt er unter den Klängen des Präzidentenmarsches und dem Jubel der Menge die Treppe der Ehrenformationen ab. Sodann erfolgte im Kraftwagen die Weiterfahrt durch Koblenz in Richtung Köln. Bis zur Adolfs-Hitler-Brücke bildeten die Kinder der Koblenzer Schulen und eine dicke Menschenmenge Spalier. Sie bereiteten dem Ministerpräsidenten eine begeisterten Empfang.

In der Hansestadt Köln.

Köln, 17. März. Ministerpräsident Göring hielt von dem Ballon des Rathauses aus eine Ansprache an die Kopf an Kopf stehende Menschenmenge, in der er, immer wieder vom Beifall der Juhörer unterbrochen, u. a. sagte: „Man muß sich jenseits der Grenze darüber klar sein, daß gerade im Rheinland eine friedliebende Bevölkerung wohnt. Denn sie hätte ja zuerst die Schauer, die Stürme und das Unglück eines Krieges auszubaden. Wir wollen den Frieden gerade hier an der Grenze, wir wollen ihn, weil wir in Frieden unserer Arbeit nachgehen wollen. Wenn jetzt, am 29. März, das deutsche Volk an die Wahlurne geht, dann glaube ich, weiß jeder gute Deutsche, was seine Schuldigkeit ist. An diesem

Tag geht es darum, dem Führer den Dank dafür abzustatten für das, was er in den drei Jahren der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Reiches geschaffen und erreicht hat.“

Im Rathausaal des altbewährten Kölner Rathauses wurde anschließend ein Ambis eingenommen, an dem Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht und der kirchlichen Behörden beider Konfessionen teilnahmen.

Am späten Nachmittag reiste Ministerpräsident General Göring nach Dortmund weiter.

Die große Rede in Dortmund.

Dortmund, 17. März. Unter tosendem, lang anhaltendem Beifall ergriß Ministerpräsident Göring in der Westfalenhalle das Wort. Für ihn, so erklärte er, sei es klar, daß das Volk mit den Handlungen des Führers vollkommen einverstanden sei. Aber nun komme es darauf an, daß das deutsche Volk nicht nur dem Führer, sondern der ganzen Welt am 29. März zeige, welche Geschlossenheit und Einheit heute Deutschland darstelle und welche Kraft aus dieser Einheit entspringe. Hermann Göring würdigte dann ausführlich die Tat des Führers vom 7. März, „Der Führer“, so rief er unter stürmischer Zustimmung aus, „konnte nicht anders handeln, als er es tat.“

Nach alter germanischer Sitte frage nun der Führer das Volk. Und da müsse das Volk dem Führer die Möglichkeit geben, gegenüber dem Auslande sagen zu können, daß er im Namen seines ganzen Volkes spreche. Nur mit der Wucht des ganzen Volkes könne der Führer die Dinge so behandeln, wie es notwendig ist.

Die Bewegung des Nationalsozialismus habe sich an das ganze deutsche Volk gewendet, nicht an einzelne Gruppen, Religionen, Länder und Klassen. Vom ersten Tage an habe der Nationalsozialismus erklärt: Wir ver-



3 Jahre Nationalsozialismus.

Adolf Hitler schuf das deutsche Volkstee

treten Deutschland! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Ministerpräsident Göring schilderte dann, wie es möglich war, von der nunmehr geschaffenen deutschen Grundlage aus an die materiellen Dinge heranzugehen und auch auf diesem Gebiete unvergleichlich große Erfolge zu erzielen. Sollte es jemand leugnen, so fragte er unter ungeheurer Beifall, daß wieder die Schornsteine rauchen, daß sich die Räder drehen, daß Hämmer lauten, daß Deutschland arbeitet! Überall sind neue Fabriken entstanden, da wir uns darauf besonnen haben, wie wir uns selbst helfen können.

Der Nationalsozialismus habe harte Zeiten hinter sich und wisse genau, was er sich und dem Volk zutrauen könne, und solange es einen Adolf Hitler gebe, lasse sich das deutsche Volk niemals auf die Knie zwingen. (Jubilante Zustimmung.)

„Nur endlich die Krone zum Recht kommen“, rief Ministerpräsident Göring aus. „Wir wollen nicht mehr los sein, weil wir nicht friedlos sein wollen, denn immer in der Geschichte hat der Weltfriede auch friedlos sein müssen. Aber der Führer hat Europa gegenüber die größte Geste gemacht, die überhaupt ein Staatmann machen konnte, das Angebot eines vollständigen Friedens. Und wir wollen über vernünftige Vorschläge gern vernünftig verhandeln!“ (Lebhafter Beifall.)

Scharf ging dann der preußische Ministerpräsident mit dem Bolschewismus ins Gericht, und der Beifall der Tausende wollte kein Ende nehmen, als Göring erklärte, daß der Bolschewismus sich bei uns verrechnet habe. Denn solange Adolf Hitler Deutschland führe und Adolf Hitlers Deutschland bestehe, werde der Bolschewismus seine Pläne nicht verwirklichen können. Hinter dem Bolschewismus stehe der internationale Jude, der sich, je nach Bedarf, eine andere Maske auflebe, der auf der einen Seite perfide und auf der anderen Seite hege.

„Wir haben ein gutes Gewissen“, so rief der Ministerpräsident unter der laufenden Zustimmung aus, „wir haben recht gehandelt, recht gehandelt aus dem Rechte des deutschen Volkes heraus — und dieses Recht ist ein göttliches Recht, das dem deutschen Volk die Freiheit gegeben hat und nicht die Schande! Wenn man drüben, jenseits der Grenze, unser Tun und unsere Einstellung verhetzen würde, dann sei der Weg frei zu einer dauernden Verständigung.“

Lange wollten die Heilrufe kein Ende nehmen: Dort und ist bereit, dem Führer in beispielloser Treue zu folgen!

Auf der Rückfahrt wurden dem Ministerpräsidenten von den Jubiläumenden, die auf den Straßen Spalier bildeten, begeisterte Huldigungen dargebracht.

Zür den Schutz Deutschlands und den Frieden Europas.

Die Aufgaben der deutschen Luftwaffe.

Berlin, 17. März. Zum ersten Jahrestag der Wiederrichtung einer deutschen Wehrmacht durch Adolf Hitler gibt der Regierungsrat im Reichsluftfahrtministerium, Dr. Dr. Lotz, einen Überblick über Aufbau und Aufgabe der neuen deutschen Luftwaffe in dem Organ der R.M. „Die Räder“. „Wurde einmal nach vorne“, so sagte er u. a., in ständiger schwerer Bedrohung sein, daß zu jedem dem Gegner zunächst erscheinenden Zeitpunkt die 10 000 und mehr an seinen Grenzen versammelten Kriegsluftzeuge in dem ungedeckten deutschen Luftraum einbringen könnten. So haben wir heute die beruhigende und stolze Gewißheit, daß Volk und Vaterland auch zur Luft von einer starken und scharfen Waffe geschützt werden. Das Schwerkriegszeug der Luftwaffe liegt heute in ihrem stetigen und planvollen Einsatz im operativen Luftkrieg. Bei allen großen europäischen Kriegen führte die Überlegenheit der Luftwaffe neben Heer und Kriegsmarine in den Kämpfen der selbständigen dritten Wehrmachtsteile zu erheblichen. Seine Aufgabe im Ernstfall ist es, das ganze Staatsgebiet des Feindes zur Kampfwunde zu machen, seine wirtschaftlichen und industriellen Mittelpunkt zu zerstören, seine Städte zu terrorisieren, seinen Aufmarsch schon bei Kriegsbeginn zu lähmen und seine Widerstandskraft auf das

Vollkommene Erneuerung von Staat und Volk.

Totia, 17. März. (Hörsaalbesuch des R.M.) In der Regierungserklärung, die vom japanischen Außenminister und Ministerpräsidenten Hirota dem Kaiser vorgelegt und von diesem genehmigt wurde, wird als die wichtigste Aufgabe des neuen Kabinetts bezeichnet die vollkommene Erneuerung von Staat und Volk. Die Lage im Innern und nach außen sei verwirrt und ernst, aber die Regierung sei fest entschlossen, mit allen verfügbaren Mitteln diese zu überwinden. In nationaler Entschlossenheit müsse der japanische Staatsgedanke durchgeführt werden. Die Kaiser-Idole seien zu heiligen durch eine verantwortungsbewusste Erziehung zum nationalen Geist und zur nationalen Haltung. Fremde Einflüsse müßten unter allen Umständen ausgeschaltet werden, sofern sie diesem Staatsgedanken japanischer Prägung zumiderlaufen und ihn gefährden. In dieser Zeit der schweren Krise müsse alles daran gesetzt werden, die Heiligkeit von Verfassung und Gesetz zu wahren.

Außenpolitisch fordere Japan Vertrauen von allen Ländern sowie Gleichberechtigung im Interesse einer friedlichen Entwicklung in Ostasien. Die politische Lage auf dem östlichen Kontinent müsse gelöst werden auf der Grundlage der unauflöslichen Verbindung Mandchukuo mit Japan.

Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers.

Prag, 17. März. Außenminister Dr. Krofta ging am Dienstagmittag vor den Ausschüssen der beiden Kammern auch auf die Rheinland-Angelegenheit ein, in der er sich den bekannten französischen Gedanken angeschlossen. Unser eigenes Vorgehen, so erklärte Dr. Krofta, ist nicht nur durch die Treue zu den Vertragsverpflichtungen, auf deren Gültigkeit wir beharren, sondern auch durch die Treue unserer Verbündeten gegenüber gegeben. Wir stehen mit der französischen Regierung und allen Regierungen von Jugoslawien und Rumänien in ununterbrochener Verbindung, mit denen wir über die Angelegenheit während des ständigen Rates der Kleinen Entente zu verhandeln beabsichtigen. Da wir nicht Untertänigkeit des Rheinlandes sind, wollen und werden wir in diesem ernsten Streitfall der Weltmächte mit Deutschland nicht initiativ auftreten. Wir wollen und werden aber jenen Aufgaben und Opfern nicht aus dem Wege gehen, die sich aus unserer Mitgliedschaft im Völkerbund und aus unseren Bündnisverträgen ergeben.

schwerste zu beeinträchtigen und schließlich zu brechen. Die deutsche Luftwaffe dient in gleicher Weise dem Schutz des eigenen Staates und Volkes wie der Sicherung des Friedens in Europa und in der Welt. Der ungedeckte und unverteidigte Luftraum im Herzen unseres Erdteils mußte bis zur Schaffung der deutschen Luftwaffe kriegsgefährliche Gegner förmlich dazu verleiten, über das westliche Deutschland eines Tages einmal herzufallen. Als einziges Gegenmittel fand die Organisation des Luftraums zu Luftschutz und Verteidigung, die jedoch ohne Luftwaffe stets stumm bleiben mußte. Endgültig ist in voller Übereinstimmung mit der gesamten europäischen Staatshaltung im Dritten Reich der Charakter der deutschen Luftwaffe als einer Waffe der Verteidigung bestimmt. Der Referent verwies hier auf das grundlegende Wort Hermann Görings: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso lebensfähig durchdrungen, wie sie andererseits davon überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen.“

Zur Ausbildungsfrage erwähnte der Referent u. a. noch die vielen besonderen Schulen der Luftwaffe, Flugschulflücker, Pilotenschulen, Fliegeroffiziersschulen, Beobachterschulen, Luftkriegs- und Luftkriegsschulen, Luftkriegsakademie und Lufttechnische Akademie.

jähren. Doch es ist das Rästel im Rästel, wenn er es dennoch tun muß.

Darum also:

Es war in Friedrichshafen, außerhalb der Stadt. Da wohnte ich als frisch und füllig von mir selbst ernannter „freier Schriftsteller“ am Ufer des Bodensees. Eines hellen Morgens erinnerte mich meine Frau, daß ich einer großen Zeitung zum 80. Geburtstag Wilhelm Raabes einen Gedichtaufsatz zu schreiben versprochen hatte. Die Alten des Bogelgangs und Abu Telfan kamen in meine Taschen und ich marschierte durch die Herrlichkeit der Landschaft auf das geliebte Schloß Kirchberg zu dem geliebten Wein. Ich sah hunderten in der fernen Fernsicht der See über dem See. Sondern wartet die Konstanzer Zeitung auf den Tisch. Ich beobachtete sie nicht, aber nachher fiel der Schatten einer Ferkelergerie so lauterbar lichtumflutet auf das Papier, daß meine Hand darnach griff und es entfaltete. Auf der dritten Seite fand eine Nachricht, überschrieben: „Wilhelm Raabe gestorben“.

Mit fliegenden Büschen tief ich durch die jetzt schier verunsicherten farbige Landschaft heim. Dort lag ein Telegramm: „Nachruf Raabe sofort erbeten“.

Es war Jahre später. Mein Freund, der Maler Christian Vandenberger, lag in Stuttgart krank im Spital. Es drängte mich plötzlich, ihm zu schreiben. Der Briefbogen lag schon auf dem Schreibtisch. Sogar in einer Sonnenblume, was meine Augen heute noch sehen. Aber der träge andere Mensch in mir wartete zwei Tage. Mein Brief lief als erster ein, nachdem der Freund an einer Embolie gestorben war. Zu spät. Das sonderbare Arge aber ich gemeldet. An dem Tag, als ich schrieb, sprach das Goldherz in seinem Bett noch von mir.

Und jüngst begab sich eines jener beängstigenden doppelten Ereignisse, welche die Dinge aus den unerforschlichen Tiefen noch gespenstlicher machen. Am Nachmittag des 19. September letzten Jahres drängte es mich wieder, einem alten Freund, dem Arzt Otto Bollmann in Ulm, zu schreiben. Dasselbe Hemmung schloß sich vor die Ausdrückung. Fünf Tage nachher schickte mir seine Witwe die Nachricht, ein Herzschlag habe ihn getroffen.

Die japanische Regierungs-Erklärung.

Die Landesverteidigung, die Küstung und alles, was damit zusammenhängt, seien der gegenwärtigen Lage anzupassen und entsprechend zu vervollkommen. Denn die durchorganisierte Landesverteidigung sei die Vorbereitung für die Führung einer klaren und zielbewußten Außenpolitik.

Der neuen Entwicklung entsprechend werden grundsätzliche Reformen durchgeführt werden. In der Steuerreform, Wirtschaft, Handel und Industrie und in der Reorganisation der Finanzen. Durch die geplanten Reformen werde der Aufbau eines vorzüglichen und gestärkten Japans wirksam vorbereitet. Mithrgebrachte Mängel in der sozialen Struktur bedeuteten für das Volk eine Gefahr. Diese Mängel länden ihren sichtbaren Ausdruck in den ernsten Gegenständen der Interessen der einzelnen Schichten der Bevölkerung. Auch hier sollen grundsätzliche Reformen durchgeführt werden. Eine Vorbereitung dazu sei aber die Erneuerung aller Verwaltungsgewalt, eine Reform des Beamtenapparates, insbesondere der Exekutive.

Abschließend heißt es in Hitotats Regierungserklärung, daß ein erneuertes Japan sich nicht bloß auf die alten Überlieferungen klammern dürfe, sondern daß es auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Schritt halten müsse mit der neuen Zeit. Der Wiederaufbau müsse aber organisch verlaufen, damit die bisherigen Mängel nicht durch Scheinreformen bloß überdeckt würden.

Zu dem frag angebotenen Abfall eines Nischangriffspaktes zwischen Deutschland und der tschechoslowakischen Regierung schloß nur solche Verträge ab, die ihrem Inhalt nach in den Rahmen kollektiver Sicherheiten hineinfielen.

Frankreich wählt

am 26. April und 3. Mai seine Kammer.

Paris, 17. März. Im amtlichen Geschäftsblatt erschien am Dienstag eine Verordnung, die die Kammerwahlen auf die Sonntage 26. April und 3. Mai festsetzt.

Keine Änderung der Kriegslage in Ostafrika.

Der amtliche italienische Heeresbericht.

Rom, 17. März. Der von Marschall Badoglio gedruckte Heeresbericht Nr. 157 meldet weiter von der Front nach von der Somalifront Änderungen der Lage.

Bombenabwürfe an beiden Fronten.

Abessinischer Völkerbundstreit gegen Gaskrieg.

Genf, 17. März. In einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes protestierte die abessinische Regierung gegen die fällige Bewertung von Stütz- und sonstigen Gasen an der gesamten Nordfront und bei der Bombardierung offener Städte im Innern des Landes durch die italienischen Truppen. Dieses Vorgehen stelle eine Verletzung des Abkommens von 1925 dar.

Die Judenfrage in Polen.

Warschau, 17. März. Im polnischen Sejm wurde am Dienstag der seit Wochen und Monate im Antrag der Abgeordneten Frau W. T. gehalten, der ein geschicktes Verbot der rituellen Schlächtungen in ganz Polen fordert. Der eingeleitete Untersuchungsausschuss hatte sich für die Annahme des Antrages ausgesprochen.

Landwirtschaftsminister Boniatowski, der zu Beginn der Beratung das Wort nahm, betonte, daß die jüdischen rituellen Schlächtungen für das von der christlichen Bevölkerung gebrauchte Fleisch in keiner Weise gerechtfertigt seien. Die rituelle Form der Schlachtung für die Juden solle in nötigen Umfang aufrechterhalten werden.

Der Sejm beschloß infolge dieses Änderungsantrages der Regierung, dem Gesetzentwurf nochmals an den Ausschuss zurückzuverweisen.

Es war schwer, nachher mit dem Geist der beiden Toten in der Stille unter vier Augen zu sprechen, über den schwarzen Strich hinweg.

In den gleichen Tagen lagte der Doktor einer Frau unserer Siedlung, eine arme Schmecker ihres Geschlechts im Städtlein habe eine bedenklich schwere Geburt durchgemacht. Die Frau richtete einen Korb mit süßenden Speisen und einer Flasche Rotwein hin. Aber durch Pflichten, nicht durch Schuld wie meine Briefe, wurde der Gang um vierundzwanzig Stunden verschoben. Als sie in die Stube trat, lag die Leiche der Gebärtin im Bett und das atmende Kind im abgebrauchten Kinderwagen. Drei Unmündige lagen herum und eine zynische Schwägermutter war geschäftig. Die Gebärtin wurde von einem Gesicht angesehen: Die tote ... das Lebendige, in dem die tote ihr Leben begallens hat. Es war grauam und doch groß. Der Korb blieb da. Nachher draußen kam ihr der Gedanke an die Flasche Rotwein. Gestern hätte die noch nicht Gestorbene davon trinken können. Die Leiche kann es nimmer.

Wenn wir gläubig sind, können wir das Unheimliche beluchten und jenes um es gelegte Gewebe auch als das Gewebe eines Lichtes sehen. Das Wort Menschenberg, wir wir sagen und das Wort Liebe. Was uns Verhängnis schenkt, wird Geschenk. Das Wissen von den guten Mächten tritt ein.

Man denke nur in unserem deutschen Vaterland an die vielen Voten, die durch den Raum in einem Augenblick sich kreuzen, daran jeder fernher und fernhin das Wort trägt: „Ich denke an dich“.

Und wer einmal tief in sich erschraden ist, über die von einem Verlagen herbeigeführten Erschütterungen jener Ordnung der gemeinsamen Gelebe des Menschseins, welche wir jetzt an dieser Stelle, die heilige Ordnung nennen, der weiß: Wir können einander nicht hell genug geben, nicht genug Zartgefühl, Aufmerksamkeit, Achtung, Seelenhaftigkeit, weilen, das Strahlengespinnst über uns schonen.

Die Tragheit des Herzens verdrängt den klaren Drang der Sprache des Herzens. Sie gebiert das Verläumnis und das Zuspätk. Jereicht die Glanzfäden des Wanders. Löst die Richter der Liebe aus.

Wider die Trägheit des Herzens.

Von Hans Heinrich Ehrler.

In jedes Leben greifen aus den Hintergründen wunderliche Dinge herüber, die uns plötzlich wissen lassen, daß ein nicht sichtbares Gewebe uns umlagert. Keiner findet heraus, was es ist, auch die Gelehrten nicht. Doch eins lagert die Zeichen: Wir dürfen nicht wagen zu meinen, der Mensch, unter Ich sei etwas abgetrennt und abgeschlossen für sich Setendes, Densendes und Handelndes, eine isolierte Substanz.

Wir würden erschrecken, wenn plötzlich der Raum der fremden Mächte ausginge, worin jeder als empfindbares, immer berührtes, angehautes, ergreifendes Gerät steht. Es wäre die größte, unheimlichste, tiefste letzte Entdeckung, die Enttastelung.

Daher, nicht aus dem eigenen Kreis kommen Einwirkungen, welche unter innerem Gefühl zusammenliegen. Niemand steht das selber. Dort innen scheinen sie auch eine Art von Auftrag zu haben. Denn jene Zeichen melden sich gern, wenn in uns etwas geschehen soll. Man kann von dem Komplex reden, den wir das Gemütle nennen. Es ist vielleicht das Gebilde der Berührungen, Antaklungen, Ergänzungen aus dem ungreifbaren Bereich. Ein Bild spricht von der Stimme des Gewissens. Sie regt sich, sowie das übereinstimmende Gefühl zu werden droht. Der Ritzel im Menschen, der das wunderbare Gefüge seiner inneren Ordnung umschließt, wird wiederum von Ringen umschlossen und umlaufen. Diese fallen, Ring um Ring, die Erdringung der gemeinsamen Gelebe des Menschseins. Es läßt sich ein kleiner Kosmos denken im großen Kosmos. Seit die Naturwissenschaft aus die Hauswesenheiten Gelebe darstellt, wird die Vorstellung überaus anfassend und wie ein förperrhafter Vergleich.

Warum den Schreiber dieser Betrachtung solche Gedanken bewegen? Weil er selber ist in die magischen Kraftfäden geraten ist. Ein Unternehmen scheint es ihm denn auch, in den Bericht von ein paar sonderbaren an ihm geschehenen Begegnungen sich als eines jener gar wenig unbedingten „Ich“ hineinzustellen, von seinen Erlebnissen zu er-

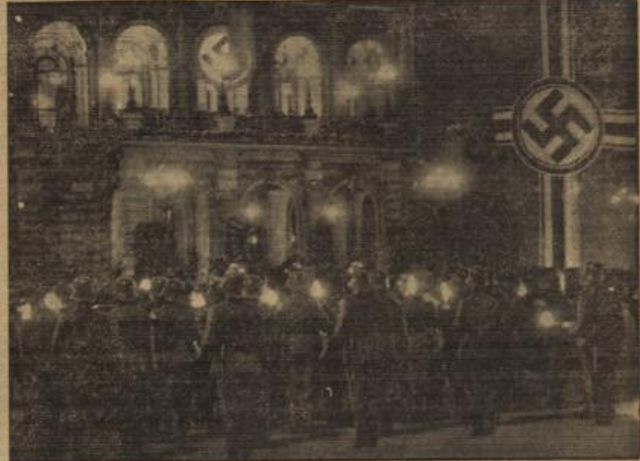
Adolf Hitler im freien Frankfurt.



„Ich habe meine Pflicht jetzt 3 1/2 Jahre lang getan.
Deutsches Volk, tue jetzt die deine!“

Der Führer spricht, immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen, in der buchstäblich bis zum Dachstuhl gefüllten Frankfurter Festhalle.

(Heinrich Hoffmann, M.)



Ein Zapfenstreich der Wehrmacht beschloß den erhebenden Tag.
Auf dem Balkon des Frankfurter Opernhäuses der Führer und die Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

(Scherls Bilderdienst, M.)

Gauleiter Sprenger vor den Beamten.

Frankfurt a. M., 17. März. Wenige Stunden erst nach der Abreise des Führers waren vergangen und schon wieder stand in der Festhalle, die mit zu den größten Hallenbauten Deutschlands gehört, eine Massenversammlung von größtem Ausmaße statt. Diese Versammlung ist umso erbaulicher, als es allein die Beamtenschaft GroßFrankfurts und der näheren Umgebung war, die den Riesensaal bis zum Bersten füllte. Noch nie hat in Deutschland eine solche Beamtensammlung stattgefunden. Es mußte ja auch für die Beamtenschaft Frankfurts eine Ehrenfrage sein, zu diesem Appell nacheinander anzutreten, ist doch Frankfurt a. M. die Stadt, von der der einzige Gedanke des neuen deutschen Beamtentums, des nationalsozialistischen, seinen Ausgang nahm.

Der erste nationalsozialistische Beamtensprecher

Gauleiter Sprenger

begann mit dem Hinweis, daß der Führer bei der kommenden Wahl klar und eindeutig die Frage stellt, ob das Volk seine Politik in den verflochtenen 3 Jahren billigt oder nicht. Von vorne herein stellte er klar, daß es die Stunde vertonen diese, in dieser Entscheidung Ständesfragen auch nur zu erörtern, in einem Augenblick, in dem es wohlstand um die Lebensfragen des gesamten Volkes und damit auch der Beamtenschaft geht, die als Glied mitten in der Volksgemeinschaft steht.

Es darf nie vergessen werden, daß nach vor drei Jahren mit der Auflösung des damaligen Staates auch die Auflösung des Berufsbeamtentums bevorstand, in dem der Liberalismus die letzten Hemmnisse der Korruption sah, die er noch zu überwinden trachtete. Da das Betreiben eines jeden guten Deutschen die Erhaltung seines Volkes sein muß, machte der Gauleiter jedem klar, daß das Leben einer Gemeinschaft und ihr Fortbestehen zu gemeinschaftlichen, sozialistischen Anstrengungen zwingt. So soll der Beamtensprecher in diesem neuen Staatsgefüge der Vertrauensleute des Führers und des Volkes sein. Wenn er das nicht ist, dann kann er nie und nimmer in wahrhaft nationalsozialistischem Sinne seine Pflicht erfüllen. Das Vertrauen und die Treue zum Führer aber hängt nicht von der Parteimitgliedschaft ab, sondern ist eine persönliche Herzensangelegenheit jedes einzelnen. Eines wird von allen verlangt: der gute Wille; er muß immer und immer wieder bewiesen werden.

Wer einen Standpunkt gewinnen will, der lasse an sich vorüberziehen, was geleistet wurde in dieser schicksalhaften Zeit. So wie sich unsere Verkehrsmittel in ihrer Schnelligkeit entwickelt haben, so rasch sollen heute die Ge-

schäfte ab. Wer hätte es vor drei Jahren für möglich gehalten, daß dieser korrupte Parteienstaat sich zum autoritären Staat, zum Vertrauensstaat entwickeln könnte unter der Leitung eines Führers, den heute die ganze Welt anerkennt. Nichts konnte den Massen die legendäre Arbeit dieses Mannes besser verdeutlichen, als der durch den Gauleiter gegebene Querschnitt aller Gebiete unseres Lebens, gleich ob es sich um Wirtschaft, Arbeit, Ernährung oder um die Kunst handelt. Was letztere anbetrifft, so erscheint uns

500 Hirschgeweihe und 6000 Rehgehörne.

Die Gau-Trophäenschau des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Reichsbund deutsche Jägerschaft, Gau Hessen-Rheinland, veranstaltet in den Tagen vom 17. bis 23. März im Städtischen Tiergarten eine Gau-Trophäenschau, die die erste ihrer Art in der Geschichte der Jagd unserer engeren Heimat ist. Nicht allein deshalb trägt sie einen besonderen Charakter: auch die ganze Art ihrer Entschlingung und die Lidenlose wie umfassende Beurteilungsmöglichkeit des Wildbestandes des Regierungsbezirks Wiesbaden ist noch niemals in so zuverlässiger und überprüfbarer Weise möglich gewesen.

Der Sinn der Ausstellung wird nur dann verständlich, wenn der Besuch über das Notwendigste des Aufbaues und der Aufgaben der von Reichsjägermeister Hermann Göring neugegründeten Jagdbehörde unterrichtet ist. In der Folge: Reichsjägermeister, Landesjägermeister, Gaujägermeister reicht sie bis zum Kreisjägermeister. Ihre Aufgabe ist es, mit allen Mitteln einen gesunden und artenreichen Wildbestand zu erstreben und in dieser Zielsetzung die deutsche Jägerschaft zu betreuen und zu erziehen.

War man es früher gewohnt, auf Jagdausstellungen nur kapitale Geweihe und Geweihe zu sehen, so hat diese Reklame jetzt im Dritten Reich einen grundlegenden Wandel erfahren. Heute dürfen nicht mehr die Prachtexemplare ge-schlossen werden, denn diese sind für die Zukunft notwendig, sondern das minderwertige Wild, das für die Fortpflanzung nichts oder nicht viel wert ist, soll herausgeschoben werden. Und nach diesem Gesichtspunkt erfolgt die Einschätzung des Jägers.

Die Ausstellung ist eine Lidenlose, und zwar weil sie sämtliche im Jahrgang 1935/36 erlegten Trophäen zeigt. Der Besucher muß sich also vorstellen, daß selbst das Geweih

des Hirsches und das Gehörn desjenigen Rehbockes zu sehen ist, der in dem entlegendsten Winkel des Regierungsbezirks erlegt wurde. Es ist Pflicht eines jeden Jägers, daß er entsprechend den reichsjägermeisterlichen Bestimmungen alljährlich seine erbeuteten Trophäen zu der Trophäenschau seines Kreises bringt.

Die Ausstellung ist fernerhin von besonderem Wert, weil Arbeiter, Beamte, Bauern, sie alle haben heute gleichberechtigt in der Linie der schaffenden deutschen Menschen. Der Führer, der uns den Segen der Arbeit wiedergebracht hat, hat uns auch das Kämpfen gelehrt. Kämpfen aber heißt: Höchstleistungen vollbringen, wo immer man steht. Niemand auf Erden hat ein Lebensrecht, der nicht gewillt ist, dieses Lebensrecht auch zu behaupten. So wurde auch Deutschland in der Welt erst wieder geachtet, als es wehrhaft wurde.

desjenigen Hirsches und das Gehörn desjenigen Rehbockes zu sehen ist, der in dem entlegendsten Winkel des Regierungsbezirks erlegt wurde. Es ist Pflicht eines jeden Jägers, daß er entsprechend den reichsjägermeisterlichen Bestimmungen alljährlich seine erbeuteten Trophäen zu der Trophäenschau seines Kreises bringt.

Die Ausstellung ist fernerhin von besonderem Wert, weil

'Rheingauer Winzerstube'
Bahnhofstraße 5 Telephone 27015
Im Ausschank nur naturreine Weine auch älterer Jahrgänge

in ihr zu erkennen ist, daß die Geweihe und Gehörne ganz bestimmter Gegenden vielfach auch ganz bestimmte Formenmerkmale haben. Auch die Staatsforsten des Regierungsbezirks haben unter genau den gleichen Umständen wie die Gemeindeforesten ihre Trophäen zur Ausstellung gegeben. Besichtigt ist die Ausstellung mit ungefähr 6000 Rehgehörnen und 500 Hirschgeweihe.

Die Ausstellung wurde Dienstagmorgen mit einer Ansprache des Gaujägermeisters Haus eröffnet, der unter anderem anführte, daß das Jagdgesetz heute folgende zwei Hauptaufgaben stellt: Eine rein ideelle Aufgabe, nämlich die Heranziehung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes, und dann eine materielle, nämlich die Pflege des Wildbestandes in Einklang zu bringen mit den Interessen des Staates und der Wirtschaft.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Ihr Geld ist einen Sechszylinder wert!

Auch wenn Sie nicht viel mehr als 3000 Mark anlegen wollen - also sogar weniger, als viele Vierzylinder kosten - bekommen Sie schon einen Sechszylinder! Aber...

... nur bei OPEL!

Dann mit seinem Preis steht der OPEL 6 einzig da! Und dazu seine vielen Vorzüge, die auch von viel teureren Wagen nicht übertroffen werden. Um nur die wichtigsten zu nennen: »OPEL Synchron-Federung« • Zugfreie Entlüftung bei den meisten Modellen • Geräumige schöne Karosserien • Stahldach bei den Limousinen • Vierganggetriebe • Starker und dabei ruhiger und sparsamer Motor • Bestechende Straßenlage.

Ein wichtiger Vorteil: überall und immer für Sie bereit - der OPEL-Kundendienst, die größte Kundendienst-Organisation Deutschlands. Und eine wertvolle Garantie für Sie: die 1936er OPEL 6 Modelle - sofort lieferbar! - jetzt schon vielsach bewährt.

OPEL 6
der Zuverlässige

schon von RM 3250 an ab Werk

Autohaus Wiesbaden
G m b H
Nikolassstraße 7 Telephone 22519 / 20.

Especially vielsach bewährt: 1936er OPEL 6 Typ Olympia • Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis.

„Ein Mann reist durch Deutschland.“

Hamburgs „romantisches“ Gängeviertel erhält den Todesstoß.

1500 Wohnlöcher durch lustige Wohnungen ersetzt. — Sonnenchein statt Mordluft. — Die einstige Hochburg des Kommunismus.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Hamburg, Mitte März.

Wo die Sonne nie die Erde erreicht.

Der Fremde, der einmal ein paar Tage in Hamburg verweilt, nimmt gewöhnlich drei Eindrücke von der Hansestadt an der Elbe mit nach Hause: St. Pauli, Hafen, Gängeviertel. St. Pauli erscheint ihm als der Tummelplatz der Welt, der Hafen ist das große Erlebnis der Weite und der Ferne, das Gängeviertel endlich war, bis vor kurzem, die „romantische“ Elendsseite, die aufsteigende, wilde und gespinnstige Wildfront der sonst so schönen, großzügigen und ehrbaren Weltstadt.

Es ist nicht anzunehmen, daß auch nur einer von tausend Fremden, die in den Jahren vor der Nachtübernahme sich in die mannigfaltigen Gassen und Gängeviertel dieser fünfzehn Minuten dauernden Stadt, in eines der Häuser einzutreten, eine Wirtschaft aufzusuchen oder gar mit den Bewohnern dieser Höfe und Häuser zu sprechen. Der Schlag Menschen, der hier in des Wortes wahrster Bedeutung hauste, hatte es nicht gern, sich von fremden Herrschaften belästigen zu lassen und wußte dieser Abneigung deutlich Ausdruck zu verleihen.

Der Teil der Bewohner, der unter kapitalistischen Grundbesitzern gezwungen und aus Not und Armut hier Zuflucht gesucht hatte, war deswegen nicht weniger, eher noch mehr als der gewöhnliche Hamburger auf seine Menschenwürde bedacht und hatte seine eigene Art, unerbettete Mißstände nicht zu farnachsehen. Der andere Teil aber, der lichterliche und verbesserliche, konnte nur hoffen, daß aus Beschimpfungen und Antipathien sich eine Gelegenheit zu leichtem Erwerb von Geld oder Wertpapieren ergeben würde und war deswegen leicht geneigt, Übernehmen und mit Fremden böswillig anzubinden. Und dessen „holbe“ weibliche Anhängel mußten nur gar zu schnell solche Gelegenheiten herbeizuführen.

Das Verbrecher-Labyrinth.

Nur so ist es zu verstehen, daß außerhalb der hamburgischen Mauern die furchtbare soziale Not des Gängeviertels nie bekannt wurde und daß sich stattdessen so etwas wie „Romantik“ um die Strassennamen Kademaergang, Kornträgergang, Erbsengang usw. rankte. Die allzu flüchtige Kenntnis war es, die die Dinge im Gängeviertel in eine gruselige, schaurige, aber eben doch malerische Stimmung tauchte. Stiefeln konnten sich über Elend und Not, Verbrechen und Zufallstun hinwegschieben und sich an dem allzu häufigen Fahren durch den furchtbaren Dreck und den unwahrscheinlichen Kläffstufen der Giebel und Fronten freuen. Selbst unter den alleingelassenen Hamburger Mietern gab es eine Menge Leute, die sich gegen ein Niederreißen des Gängeviertels, wenigstens innerlich, aus solchen oder ähnlichen Überlegungen gewehrt hätten.

Ich habe bis zu meinem 15. Lebensjahr in unmittelbarer Nähe des Gängeviertels gewohnt, und mein bester Schulfreund, den ich täglich besuchte, lebte mitten drin. Wir haben unsere Strassenkämpfe als Schulkämpfe — Schule Holtenwall gegen Schule Rohlfen — hier ausgetragen: wir wußten, wie man von einem Ende des Viertels bis zum anderen kommen konnte, ohne mehr als ein einziges Mal über eine offene Straße zu müssen. Wir kannten jedes Haus, das Geheimtüren hatte, die verborgen vor der Öffentlichkeit, den Übergang von einer Straße in die andere ermöglichten. Wir konnten uns im Stadtdurch durch ein halbes Dutzend verschwiegener, manchmal nur knapp einen Meter breiter Hinterhöfe durchhangeln und unsgehen an jeder Stelle des Gängeviertels, die man uns vorgezeichnet hätte, austauschen. Kein Polizist hat uns jemals bei unseren Taten immer ganz harmlosen Schleichern erwischen können.

Und dabei standen uns nicht einmal die Wege über die Dächer, die Hausböden und die Giebelstufen zur Verfügung. Die kannten bis zum Kriegsende nur die echten Gassen, und selbst die dürften wohl nur in den allerdringendsten Fällen sich veranlaßt gesehen haben, diese riskanten Fluchtwege zu benutzen. Man kam ja auf einfachere Art auch davon.

Die Hochburg des Kommunismus.

Wundert sich jemand, daß bei solchen Vorbedingungen das Gängeviertel in Vortriebszeiten die Zufluchtsstätte allen lichterlichen Geistes, in Nachkriegszeiten darüber hinaus aber auch die Hochburg des hamburgischen Kommunismus wurde? Hier war nicht nur der Nährboden für jegliche Art der Verheerung und das dankbarste Rohmaterial für den Klassenkampf gegeben — hier waren die Drahtzieher und Heher auch vor jedem staatlichen Zugriff so gut wie sicher und die staatlichen Ordnungsorgane fast machtlos. In unruhigen Zeiten, die in Hamburg mit dem „heiligen Stillestand“ 1919 richtig anfangen und über den kommunistischen Umsturzversuch 1923 bis zur Nachtübernahme 1933 führten, ist das Gängeviertel immer wieder der unangenehmste Schlafpunkt von Sozialisten, Räubern und ihren roten Hinterleuten gewesen, und die Hamburger hatten sich fast schon an den Gedanken gewöhnt, daß das wohl so sein müßte. Wer es nicht nötig hatte, blieb in diesen Jahren dem Gängeviertel fern, auch wenn er es in- und auswendig kannte und das heimliche Blätterdach, die einzig gültige Umgangssprache dieser Gegend, von Kindesbeinen an beherrschte.

Wundert man sich nun, daß niemals eine hamburgische Regierung ernsthaft den Versuch unternahm,

die Art an des Übels Wurzel zu legen. Es hätten ja nicht einmal philanthropische Beweggründe, es hätten ja die einfachen Gesichtspunkte der politischen Sicherheit und Selbstbehauptung dazu zwingen müssen, das Gängeviertel einzureißen und Licht und Sonne dahin fallen zu lassen, wo neben wirtschaftlich Unglücklichen die politisch Gefährlichen im Zwielicht haupen. Aber weder soziales Empfinden noch politische Klugheit ließen einen solchen Beschluß zustandekommen. Das Gängeviertel einzureißen, hätte nämlich nicht nur viel Geld für Ankauf der Grundstücke und Neubau von Häusern gekostet. Es hätte — und das war fast ebenso ausschlaggebend — den Zwang eingeschlossen, die politisch und wirtschaftlich unerwünschten Mieter dieses Viertels in anderen, bisher von „besseren“ Klassen allein bewohnten Gegenden anzusiedeln und damit die Mietspreise zu drücken. Das aber kam für die marxistischen hamburgischen Regierungen, die angeblich doch so antikapitalistisch waren, nicht in Frage.

Die soziale Tat.

Nun, mit der politisch unerwünschten Mieter hat der nationalsozialistische Staat schon im Frühjahr 1933 Schluß gemacht. Wenn im Dritten Reich das Problem Gängeviertel nur unter dem politischen Gesichtswinkel gesehen worden wäre, hätte man sich begnügen können mit dem, was bis zum Sommer des ersten Jahres der Herrschaft Adolf Hitlers geleistet wurde. Das Gängeviertel, soweit es noch besteht, ist seitdem wieder eine friedliche, wenn auch keine schöne Wohngegend geworden. Kein Fremder braucht befürchten, daß er bei einem Spaziergang ausgetaucht oder auch nur im mindesten belästigt wird.

Aber gerade darin liegt die Tat, die Anerkennung verdient und die besonders den Kenner der Verhältnisse mit Dank erfüllt, daß das Dritte Reich sich nicht mit der politischen Vereinfachung des Gängeviertels zufriedengab, sondern danach ganze Arbeit machte und auch dem wirtschaftlich unerwünschten Mieter seine Fürsorge angedeihen ließ. 1148 Wohnungen und 234 gewerbliche Betriebe, die Unterkunft stätten für 2539 Personen, wurden auf einen Schlag angekauft und mit 117 Wohnungen, die schon vorher politisch für unbewohnbar erklärt worden waren, eingegriffen. Von der so gewonnenen Fläche wurden 24% für Straßen und Plätze und 30% für öffentliche Grünanlagen bestimmt. In luftiger, geräumiger Umgebung entfielen im Augenblick über 500 neue Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen, die für die Höchstmiete von 40 RM.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Markterwartung: Gemüseanfuhr aus dem rheinischen Gebiet gut; Treibhausware von den hiesigen Erzeugern vereinzelt angeboten. Obangebot schwach. Auslandsware gut vertreten, hauptsächlich Kopfsalat und Blumenkohl. Verkauf ruhig. Erzeugerpreise am 17. März für Gemüse und Obst (bei Kartoffeln, Süßrüben, sowie Obst und Gemüse auslandischer Herkunft Großhandelspreise). Gemüse: Weißkohl (Bund) 11,5–13, Rotkohl 13–15, Wirsing 15, Rosenkohl 25, Grünkohl 12, Grünkohl 15–18, Karotten 7,5–10, gelbe Rüben 6, Schwarzwurzeln 10–17, rote Rüben 6–8, weiße Rüben 6, Erdbeerrüben 4–5, Spinat 11–12, Meerrettich 50, Feldsalat 38–45, Wiegelsalat 89,5–100, Pottsalat 51–55, Rhabarber 30, Petersilie 100, Champignon 120, Sauerkraut 40–50, Blumenkohl, ausland. (Steige 15–18 Stück) 550–600, Kopfsalat, ausland. (Steige 24 Stück) 600–700, Endivienkohl, ausland. (Steige 24 bis 32 Stück) 400, Zichorie, ausland. (Karton 10 Bund netto) 400, Tomaten (Steige 20 Bund brutto) 700, Sellerie (Stück) 8–20, Rauh 3, Kopfsalat 32, Salatgurken 70–120, Schnittlauch (Zopf) 11,5–15, Radieschen (Gebund) 8,5–9, Kresse 20, Kartoffeln (Zentner) 400, Zwiebeln 1100–1300 Pfg. Obst: Tafeläpfel (Bund) 37,5, 2, 18–27,5, ausland. (Riste 40 Bund netto) 1800–2000, Wirtschaftäpfel, sortiert 18 bis 23, unsortiert 15, Bananen 35, Apfelsinen 15–28, Zitronen (Stück) 3,5–4 Pfg.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Markterwartung: Gemüseanfuhr gut. Obstangebot nachlassend. Süßrüben reichlich vertreten. Landbutter nicht angeboten. Verkauf mäßig. Kleinverkaufspreise am 17. März für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. Gemüse: Weißkohl (Bund) 15–18, Rotkohl 18–20, Wirsing 18–20, Rosenkohl 1, 25–30, Grünkohl 18–20, Römischkohl 30, Karotten 18–20, gelbe Rüben 8–10, Schwarzwurzeln 22–25, rote Rüben 10–12, Erdbeerrüben 8–10, Spinat 18–20, Meerrettich 60–70, Wiegelsalat 100–110, Feldsalat 50–70, Pottsalat 80–100, Zwiebeln 12–15, Kartoffeln 4,5–5, Tomaten, ausland. 50–55, Zichorie 25–50, ausland. 40–50, Petersilie 100, Blumenkohl, ausland. (Stück) 35–70, Sellerie 15–35, Rauh 3–10, Kopfsalat 25–45, Endivienkohl, ausland. 15–30, Salatgurken 100–150, Radieschen (Gebund) 10–12, Schnittlauch (Zopf) 15–18 Pfg. Obst: Tafeläpfel 1 (Bund) 35–50, 2, 30–40, ausland. 50–60, Wirtschaftäpfel, sortiert 18–23, unsortiert 15, Apfelsinen 20–35, Zitronen (Stück) 4–5, Bananen 10–15 Pfg. Butter, Eier und Käse: Markenbutter (Bund) 160, Landbutter (Stück) 9–11, Handkäse 2–10, Schmierkäse (Bund) 25 Pfg.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Mainz, 17. März. Auftrieb: Rinder 225, darunter 25 Ochsen, 11 Bullen, 171 Kühe, 15 Färsen. Käber 230,



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschland nicht mehr wehrlos
Deutsche Jagdgeschwader auf dem Flugplatz

monatlich abgegeben werden. Die erste Hauswand fiel nach im Frühjahr 1933, das letzte neue Haus wird stehen bis zum Ende dieses Jahres.

Aber in Hamburg noch Gängeviertel leben will, wird sich denken müssen. Schon reifen die Pläne, auch den letzten Rest jenseits der Weststraße der Art des Abbruchmanns zu übergeben — auf das bald das schönere Hamburg ganz entstehen kann.

Schafe 3, Schweine 867. Zum Schlachthof direkt: 7 Kühe, 1 Kalb, 1 Schwein. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 43, b) 44, Bullen: a) 43, Kühe: a) 42, b) 34–38, c) 28–33, Färsen: a) 44, b) 37–43, Käber: a) 48–64, b) 51–57, c) 41–50, d) 30–40. Schafe: Notiert: Schweine: a) 37, b) 1.56, b) 2.55, c) 53, d) 51. Markterwartung: Rinder und Schweine wurden zugeführt. Käber mittelmäßig, geträumt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Die Zufuhr kalter Luftmassen von Norden her hat bei zunächst trübem Wetter zum Aufbau eines Hochdruckgebietes über Deutschland geführt. Unter dessen Einfluss ist nunmehr wieder verbreiteter heiterer Wetter eingetreten, das vorerst auch noch keine wesentliche Änderung erfahren wird.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Am Tage noch etwas wärmer, nachts Temperaturen um Null, trockene, überwiegend heitere, schwache Winde aus südlichen Richtungen.

Hüter der Gesundheit

ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren. ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt. L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.

Berliner Allerlei.

Lebendiger Luftsport.

Während der Winter der Frühlingsjonne Rückzugsgesichte von großer Festigkeit liiert und während seine weichen Truppen noch immer wieder versuchen, den Straßen und Plätzen Besitz zu ergreifen, sich aber höchstens einmal einige Stunden in den Laubentolonen zu halten vermögen, hat man am Kaiserdamm die traditionelle Frühlingsausstellung eröffnet, die Schau des Wasserports, die diesmal zum erstenmal mit einer Schau des Luftsports verbunden ist. Der Luftsport, nicht jung an Jahren, zeigt sich hier quälend lebendig. Er beginnt nicht damit, alle möglichen Modelle vorzuführen und tote Ausstellungsgegenstände darzustellen, sondern in seiner Halle herrscht reges Leben. Da schneit plötzlich über dem Besucher ein kleines Modellflugzeug, das hier von der Galerie der Halle aus von einem begeisterten Bimpi gestartet wurde, da sind unten in der Halle die 10 gleichgroßen Wettfliegen, in denen eine Mannschaft von sechs Mann aus jedem Gau des Reichsluftsportverbandes arbeitet, um im Fliegerhandwerkerwettbewerb möglichst als Siegerpalme den vom Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, gestifteten Wanderpreis zu erringen, der im vergangenen Jahre an die ohrpreuße Mannschaft fiel. Wie im vorigen Jahre, als dieser Wettbewerb in den Tennishallen ausgetragen wurde, ist auch diesmal allen Mannschaften die gleiche Aufgabe gestellt, es geht um eine Gemeinheitsleistung, zu der die einzelnen Fliegerhandwerker ihr handwerkliches Können und der Gruppenleiter seine Erfahrungen und Kenntnisse in der richtigen Verteilung der einzelnen Arbeitsgänge beibringt. Nicht minder lebendig geht es unmittelbar daneben in der großen Halle her, ist doch hier ein Jungvolk-Zeltlager und ein Lager der HJ-Luftpostflieger in vollem Betriebe. Hier wird dem Besucher in natura vorgeführt, wie ein Arbeitsstag in einem solchen Lager verläuft. Der Besucher sieht, daß die turnerische Ausbildung gewiß nicht zu kurz kommt. Ganz besonders vom Obergeschoß ist es ein überaus reizvoller Anblick, die Fliegerhandwerker eifrig an ihrer Arbeit schaffend zu sehen, während daneben bei der HJ gerade der Abendball eine sehr wesentliche Rolle spielt und während noch einige Schritte weiter das Jungvolk gerade bei dem so beliebten Bodspringen ist. Aber auch derjenige, der hier keine Kenntnisse erweitern will, kommt gewiß nicht zu kurz. Es wird ungemein viel Wissenswertes geboten, von der Ausnutzung und Entwertung der Luftbilder bis zu der Regelung des Betriebes auf einem Flugplatz. Sehr interessant ist auch die „Schulung im Erkennen aus der Luft“. Da ist als Lehrmittel ein maßstabgetreuer Geländeausschnitt mit farblich hervortretenden Bodenformen und Bodenbedeckungen aufgebaut. Um dieses Miniaturgelände herum führen Umgänge in zwei bis vier Meter Höhe, von denen aus man das Teilbild unserer alten Mutter Erde betrachten kann. So erhält der Eindruck, als ob man dem Flugzeug aus und aus verschiedener Höhe auf eine Landschaft blickt. Das Geländebild kann auch verunkelt werden, seine Häuser und Dörferchen erkranken von innen her im Hintergrunde und stellen nun dem Betrachter die Aufgabe, sich gleichsam bei Nacht aus der Luft zu orientieren. So ließe sich noch mancherlei sehr Beachtenswertes von dieser Ausstellung berichten, auf der ein roter Götter-Drödel steht, den einst Manfred von Richthofen im Weltkriege flog.

Zwei Jubilare.

Etwas stiller ist es in der großen Halle, die dem Wasserport gewidmet ist. Hier sind wieder wie üblich Boote aller Arten und Boote in allen Preislagen aufmarschiert und werden von Rudern und Seglern, die auch von den Kanujahrern sehr sachverständig geprüft. Der Besucher erfährt überdies, daß es sozusagen eine Jubiläumsausstellung ist, denn der Rudersport, der älteste deutsche Wassersport, ist genau vor 100 Jahren aus der Taufe gehoben worden, wenn dieses Bild bei einem doch immerhin im nassen Element plätschernden Sport nicht unangebracht ist. Man sieht allerdings aus den Bildern und Photos, die diesem Jubiläum gewidmet sind, daß die Dinge heute doch etwas anders aussehen als vor 100 Jahren, denn weder sieht unsere Ruderbewegung heute wie einst mit Strohhut im Boot, noch sind die Sportboote mit denen vor einem Jahrhundert zu vergleichen. Der zweite Jubilar ist der Aukendordmotor, der sich ja einer steigenden Beliebtheit erfreut. Er ist gegenüber dem Rudersport freilich ein Kind, denn er zählt erst 25 Jahre. Es ist nicht ganz richtig, zu erfahren, daß er erfunden oder vielleicht richtiger gesagt gestartet wurde von einer — Angelgerätfabrik, die sich dem neuen Motor als einen willkommenen Antriebsmittel für Kleinboote einen erheblichen Vorteil bei Angelporten verschafft. Das neben den Booten auch auf dieser Ausstellung all das nicht fehlt, was zum Rudern, Segeln und zum Wassermännchen gehört, vom Schiffsmodell bis zum Trinkschüssel und vom Badezeug bis zum Wappenstein, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden. Es ist also wieder einmal alles da, was der Wassersport benötigt, und zur Ausübung seines schönen Sportes braucht er nun nur noch eine Kleingeldigkeit: den Frühlings.

Das letzte Fräulein vom Amt.

Die Reichsstaatspräsidenten sind schrecklich stolz, denn Berlin, d. h. der Berliner Fernsprechbetrieb, ist nun vollautomatisch. In manchen anderen deutschen Städten wird man etwas mittelaltig auf Berlin herabblenden und darauf verweisen, daß man sich schon längst an die „Drehscheibe“ gewöhnt hat. In Berlin hat sich aber erst am 15. März das letzte Fräulein vom Amt, Fräulein Bismarck, verabschiedet. Aber das erste Selbstmordamt wurde in Berlin schon im Jahre 1922 in Betrieb genommen. Die Umstellung hat also rund 14 Jahre in Anspruch genommen. Das ist eine lange Zeit, aber man muß auch berücksichtigen, daß Berlin gegenwärtig rund 291 400 Fernsprechanschlüsse hat. So mußten also eine große Zahl von Amtern geschaffen werden, und man konnte nicht gleich mit einem Ruck den gesamten Fernsprechbetrieb umstellen. In all dem Stolz über die Errungenschaften der Technik mißt sich vielleicht doch so etwas wie eine kleine Wehmut, daß nun auch hier der letzte Automat auf der ganzen Welt gefügt hat und so etwas wie Wehmut darüber, daß man bei einer solchen Verbindung auf niemand mehr zählen kann, weil man selbst der Trolch mar, der auf der „Drehscheibe“ verunglückt. Die Reichspost aber ist glücklich und zufrieden, daß sie ihr Hauptprogramm innehalten konnte und nunmehr ganz Berlin zu den Olympischen Spielen „vollautomatisch“ arbeitet und damit muß sich auch das schwebende „Fräulein Bismarck“ trösten, das im Berliner Westen am längsten die Stellung hielt.



Der Führer als Förderer der Kunst

Besuch einer Kunstausstellung

Rundfunk-Ede.

Sehen Sie am Donnerstag!

Berlin: 16 Uhr: Kleine Belperru. 17 Uhr: Max Reger zum Gedächtnis. 17.30 Uhr: Neue Pieder der HJ. 18 Uhr: 60 bunte Minuten. 19 Uhr: Jandrische Kramtommade. 20.10 Uhr: Tanz durch Berlin. 22.30 Uhr: Tanzmusik.
Dresden: 15.30 Uhr: Piederhunde. 16.10 Uhr: HJ-Spielfahrt. 17 Uhr: Mandollinen Klängen. 22.30 Uhr: Tanzmusik.
Hamburg: 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17 Uhr: Rante Stunde. 19 Uhr: Runt ist das Leben. 20.10 Uhr: Tanzmusik. 22.25 Uhr: Zwei geistigste Opern im Querschnitt. 24 Uhr: Rittkonzert.
Köln: 16 Uhr: Westdeutsches musiziert und erzählt. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.10 Uhr: Junge Mannschaft. 21.20 Uhr: Solistenkonzert. 22.30 Uhr: Aus dem Wohlt temperierten Klavier von Bach.
Königsberg: 16.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.10 Uhr: Unter Tanzen. 22.40 Uhr: Männerchor.
Leipzig: 16.20 Uhr: Goethefeier, Vortrag von Hugo Wolf. 17.30 Uhr: Gitarrenmusik. 19 Uhr: Schallplatten. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: „Die Walfäre“ von Richard Wagner, dritter Aufzug.
München: 17 Uhr: Max-Regel-Stunde. 20.10 Uhr: Schlüsslingen der Städtischen Singhale. 21 Uhr: Volksmusik. 22 Uhr: Kammerkonzert.
Saarbrücken: 18 Uhr: Schallplatten. 19 Uhr: „Vogel werden, wenn der Frühlings naht!“ Höfliche.
Stuttgart: 19 Uhr: „Ein Walzer muß es sein“. Volksrüd. 20.10 Uhr: Mozart, der Virtuose. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Raufgehe

1,2 Opel

Kabr. Kim. oder Kabr. neuwertig. zu faul, gelocht. Preisangeb. an R. S. Martialis 9. Gebrauchte

Wellblech-Garage für Opel-Vietwagen, 4/20 get.

Bäderei Wehler Weidenau, Gebraucht

weißer Herd

gut erhält. mit Kohlenheizung. 1. fl. Dauch. gel. Ang. m. auserh. Preisangeb. u. R. 553 an T. 28

Waldbecken

weiß, Feuerkon. ca. 60x30 cm. zu faul, gelocht. Preis. Rothstraße 15. Kühlenherd, weiß, mitfl. reparaturfrei. zu faul, gelocht. Preisangeb. u. R. 544 an T. 28

Pädagogium Stehmann, Mainz

höb. Privatf. m. Schülerheim. Tertio bis Oberprima. Gymnasiale, realgymn. u. Oberrealschulbildung. Abitur. Eltern. Besuche. Kleine Klassen. Richtige hiesige verläumte Zeit ein. Teil nachm. Arbeitsstunden. Propekt frei! 870

Ingenieur

Schule HTL

Mittweida

Berpochtungen

Eigenheim

arother Obi. u. Gemüsegarten. 101. zu vercaut. Näheres bei Spennaus, Eigenheim, Dorikstraße 34.

Untericht

Welcher Studentent

eventuell i. R. nimmt Jungen der Untertertia weg. Kramtbeit verfallen hat. in kein Jahr auf am Roberreit für Obertertia (Reformteil). Ang. u. R. 771 an T. 28

Wer erl. Untericht in engl. frans. Sandels. fereipondus? Fortentniffe. Ang. u. R. 552 an T. 28

Geb. Dame

(Rugodt) huch ebenloche monl. Aransföhl für. für einige Stb. taglich. ausd. Komerzietien. Eitige. etwas ausführt. Ang. u. R. 552 an T. 28

Verchiedenes

Zurück

enera. gewandt in. dieckhagen. überm. Sonderaufträge zu individueller Behandlung. Ang. u. R. 526 an T. 28

Miet-Pianos

SCHMITZ

gegenüber Landeshilfethok

Al. Heim

i. Tannus fuch at. Kinder. So entlich. R. H. 1. Reiterne. Angebote unter R. 751 an T. 28

Beifadung

Wer führt Rigt. Wärbura? Ang. u. R. 553 an T. 28

Stubeleine

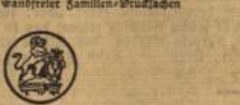
Küchen in gute Dänke u. veränderten Werken. 11. Bäderei.

DIE FAMILIEN DRUCKSACHE

In zeitgemäßer Gestaltung liefern wir in wenigen Stunden

Wie zeigen in unserer Tagblattfalle eine ausgedehnte Sonderdrucktypographie eine

wandfreie Familien-Druckladen



L. SCHELLENBERG'SCHE

KOFBRUCHDRUCKEREI

Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Schellenbergstraße 11, Fernruf 5063

Heute nacht 1 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Sofie Blum

im 68. Lebensjahr. geb. Hüdner

Die trauernden Hinterbliebenen:

Henny Schaub, geb. Blum, Dotzheimer Straße 99
Karl Blum u. Frau
Karl Schaub
und vier Enkelkinder.

Wiesbaden, Danzig, 17. März 1936. Blücherstraße 7, 2.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. März 1936, nachmittags 2 1/2 Uhr am dem Südfriedhof statt.

Der kleine Museumsforscher

von Mittelschullehrer Karl Dringer

Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden

Philipp Böhl, Schafmeister, 68 J., Mainzer Straße 164, + 14. 3.
Hermine Ras, ohne Beruf, 61 J., Schützenstraße 16, + 14. 3.
Margarethe Neßler, geb. Klee, 71 J., Erbst. 5, + 14. 3.
Emilie Eichhoff, geb. Caslar, 80 Jahre, Sonnenberger Straße 16, + 14. 3.
Hermann von Bornstein, geb. Reg. Rat, 64 Jahre, Schützenstraße 3, + 15. 3.
Adolf Müller, Steinbruder, 21 J., Doh. Str. 79, + 15. 3.
Antonie Wesand, ohne Beruf, 74 J., Dellmundstr. 56, + 16. 3.
Marie Verbach, geb. Wala, 71 Jahre, Albrechtstr. 44, + 16. 3.
Luise Goebmin, geb. Bedel, 79 Jahre, Rheinstr. 34, + 16. 3.
Karl Göde, Apotheker, 64 Jahre, + 16. 3.
Sofie Blum, geb. Hüdner, 68 J., Blücherstr. 7, + 17. 3.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Montag unsere sehr gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Lehrbach Wwe.

geb. Wolz
im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Oranienstraße 24.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. März, nachmittags 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die uns erwiesene Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Paul Klein

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Weillstraße 10.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns so jäherlich befallenen Verlust unseres lieben Mannes, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Peter Enzersberger

sans besonders Herrn Walter Fries für seine trostreichen Worte, dem Herrn. Kirchenchor, der lieben Nachbarschaft und Hausbewohnern, sowie dem Herrn Reichsbahninspektor Ebert, dem Eisenbahnverein, der Betriebsgemeinschaft der Eisenbahnen, der REHB. und der Deutschen Arbeitsfront für die schönen Kranzspenden herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Enzersberger, Witwe u. Kinder.

Wiesbaden (Kellerstraße 11), den 18. März 1936.

Große Wassersport- und Luftsport-Ausstellung Berlin 1936.

Wassersport- und Luftsport stellen zum ersten Male gemeinsam aus. — Umfassende Leistungsschau der Wassersport- und Wochenend-Industrie. — Der Deutsche Luftsport-Verband. — Täglich Modellflüge und Montagsfliegen in der Halle.

Berlin, 14. März 1936.

Wassersport und Luftsport haben sich bei ihrer feierlichen Eröffnung Berliner Frühjahrs-Parade an den selten Boden dreier gewaltiger Ausstellungshallen am Fuße des Funkturmes gehalten. Man sollte hier in jeder Beziehung festhalten, denn die Zeit man sich dem Schauen läßt, desto mehr Wunder, desto mehr neue und ungeahnte Dinge wird einem die Ausstellung offenbaren. — Wir können hier nur einen kurzen Überblick geben:

In Halle I empfängt den Besucher der großartige Ehrenraum, hinter dem sich das

Reich des Wassersportes erstreckt. Einen großen Teil der Halle nehmen die Motorboote ein, verschiedene Autoboote und sehr schöne Motor-

Technik nennen, denn angefangen von „Abzeichen bis Zubehör“ ist hier nichts vergessen, was der Wassersportler brauchen oder sein Herz erfreuen könnte.

Und nun geht es hinüber ins

Reich des deutschen Luftsportes.

Die Halle Ia bildet in stummer Feierlichkeit den Ehrenhof der Luftfahrt, mit einer Gedenkstätte für die toten Helden der Luft, für die gefallenen Pour-le-mérite-Flieger des Weltkrieges. Von hier aus tritt man in die Halle II, die die Luftsport-Ausstellung beherbergt. Der Mittelpunkt der Ausstellung bildet der Deutsche Flieger-Handwerker-Wettbewerb 1936. 16 Fliegerhandwerker-Gruppen sind zu diesem großen Wettstreit angetreten, den 16 Mannschaften stellen ebenfalls viele, gleichmäßig eingerichtete Werkstätten von je 60 Quadratmeter Fläche zur Verfügung.



Blick in die Halle der Wassersport-Ausstellung.

kreuzer von 8 bis 10 Meter Länge. Überhaupt herrscht der Motor vor, sei er nun angehängt oder eingebaut. Aber auch diese schöne kleine Boote werden gezeigt. Umrahmt wird diese Parade der Boote von mehreren Sondergruppen. Da ist zuerst der Deutsche Reichsbund für Velsübungen, der seine dem Wassersport gewidmeten Unterabteilungen zu Worte kommen läßt. Der „Deutsche Motorjachtverband“ und der „Deutsche Seglerverband“ werden in diesem Jahr für Jachten mit dem kleinen Boot. Der „Kanuverband“ zeigt, daß heute der Kanusport noch zeitweiligem Rückgang den Höhepunkt an Beliebtheit erreicht hat. Der Kanusport ist ja auch bei den diesjährigen Olympischen Spielen erstmals zum Weltkampf zugelassen. — Der älteste deutsche Wassersport ist aber schließlich der „Ruderport“ — genau vor 100 Jahren wurde er in Hamburg aus der Taufe gehoben. — Weitere Sondergruppen zeigen die „Vollzieher“, die für das „Verhalten des Wassersportlers auf den Wasserwegen“ wichtige Räte gibt, die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, das „Rote Kreuz“ und der „Reichsbund für deutsche Seegelung“. Das neue Strand-Motorrettungsboot „Hörmerle“, das in Nordfriesland in Dienst gestellt werden soll, wird hier im Original gezeigt. Wenn man hier all die Bilder betrachtet, dann kann man sich schon einen Begriff machen von dem schweren Dienst der Rettungshäfen an den deutschen Meeresküsten. — Über einer anderen Reihe steht: „Das wachende Rote Kreuz“. Der Provinzial-Männerverein des Roten Kreuzes Berlin gibt hier einen stichhaften Bericht über die Tätigkeit seines Wasserrettungsabteiles auf den westlichen Berliner Gewässern. — Der „Reichsbund für deutsche Seegelung“ gibt auf der Ausstellung mit seinen verschiedenen Erziehungs- und Werbemitteln einen Einblick in die Bedeutung der großen Zusammenhänge, Schiffswege und Wirkungen, die das Wort „Seefahrt“ spiegelt. — Den letzten großen Teil der Ausstellung könnte man das ABC der Wassersport-

Sie sind mit modernsten Werkzeugen und Werkstoffmaschinen, die zum Bau eines Segelbootes notwendig sind, ausgerüstet. Allen Mannschaften ist die gleiche Aufgabe gestellt. Sieger des Wettbewerbs ist die Mannschaft, die die beste Gemeinschaftsleistung vollbringt, ihr winkt als Lohn der Wanderpreis, den der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring gestiftet hat.

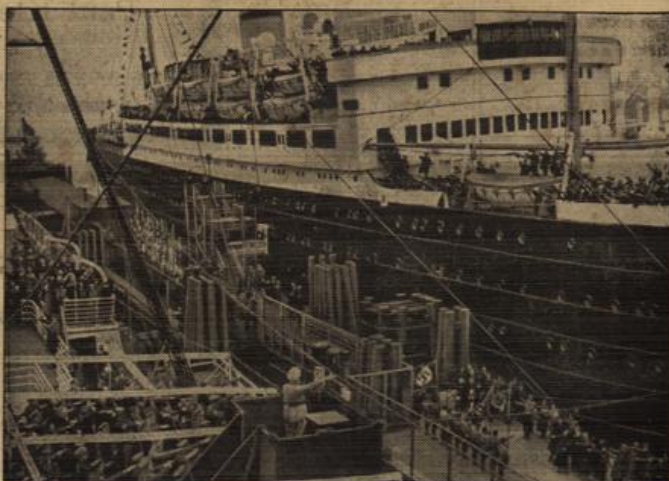
In der Halle sind verschiedene Sondergruppen, wo der Besucher alles Wissenswerte über die praktische Luftsport-Ausbildung erfahren kann. — Ein Ehrenplatz ist dem roten Haken-Flieger unserer Luftwaffe, dem Manfred v. Richthofen eingeräumt. — Ihm gegenüber steht ein riesiges Segelflugzeug vom Typus „Götha“.

Im Obergeschoß der Halle geben die 16 Luftsportabteilungen an Hand von Modellen, Bildern und Statistiken einen Überblick über ihre Tätigkeit. — Auch die „Luftfahrt und Schule“ zeigen Auschnitte aus ihrem gewaltigen Arbeitsgebiet. — Wenn es in dieser Halle auch um eine Ausstellung des Luftsportes geht, so darf doch eines der bedeutendsten Luftverkehrsunternehmen der Welt der „Deutschen Luftfahrt“ nicht vergessen werden, die hier dem Besucher eine interessante Schau über ihre Leistungen gibt.

So gibt die Luftsportausstellung 1936 zum ersten Male einen umfassenden Überblick über die großen Erziehungs- und Ausbildungsgebiete des Reichsluftfahrtführers und der gesamten Luftfahrt seit dem deutschen Umbruch 1933. Die Parole für das deutsche Volk lautet:

durch Luftsport zur fliegenden Nation!

Wie sich aber hier, in den Berliner Ausstellungshallen, Luft- und Wassersport unter einem Dach die Hand reichen, so haben sie auch unter dem Gemälde einer See: jedem Volksgenossen den Weg zu jenem Glück zu zeigen, das in der Kraft eines gefunden Körpers und in der Stärke eines kameradschaftlichen Geistes liegt. Ernst Louis jr.



Die deutsche Arbeiterflotte läuft aus.

Zum zweitenmal traten deutsche Arbeiter auf den Ady-Schiffen die Seereise von Hamburg nach Madeira an. Hier verabschiedet Dr. Ley einen der vier auslaufenden Dampfer. (Weltbild, W.)

An alle Mitglieder der „Deutschen Arbeitsfront“.

Am Donnerstag, 19. März, findet um 20.15 Uhr, im Zelt auf dem Elsser Platz eine

große Wahlkundgebung

für die weiblichen Mitglieder der „Deutschen Arbeitsfront“ statt. Es spricht:

Stoßtruppredner Lösche.

Derselbe Redner spricht für die männlichen Mitglieder um 21 Uhr auf dem Elsserplatz.

Durch ihr reißendes Erscheinen werden alle Arbeiter, Kameraden und Kameradinnen beweisen, daß sie bedingungslos hinter dem Führer

Adolf Hitler

stehen, der ihnen Arbeit und Brot und ihre Ehre wieder gab.

Deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin der Strin und der Faust Wiesbadens und Umgebung, durch geschlossenem Erscheinen beweist ihr eure Treue und Einigkeit für Volk und Vaterland.

Es geht um Deutschlands Freiheit!

Seid reißlos zur Stelle!

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Rheinisch läuft vom Stapel.

— Mainz, 18. März. Vor etwa einem halben Jahr erbaute der Bootsbauer Schreier der Schiffswerft C. K. R. in Mainz-Kastel den Bauantrag eines neuen Vertehrschiffes, wodurch zahlreiche Arbeiter lohnenden Verdienst fanden. Nach 20.000 Arbeitsstunden ist das Werk vollendet: ein 26 Meter langes und 5 Meter breites 20-Tonnen-Schiff, das den stolzen Namen „Olympia“ trägt und nun vom Stapel gelaufen ist. Mit einer Fahrgeschwindigkeit von 22 Stundenkilometern im Totwasser, 17 gegen den Strom und 34 flussabwärts ist die „Olympia“ durch ihre schnittige und günstige Bauart das schnellste Vertehrschiff auf dem Rhein. Im Gegenlag zu anderen Vertehrschiffen, die zum Beispiel von Koblenz nach Mainz 8 bis 9 Stunden Fahrzeit brauchen, benötigt die von einem Benz-Dieselmotor betriebene „Olympia“ nur 6 Stunden. Das mit elektrischer Beleuchtung, neuerzeitlicher Warmwasserheizung und geschmackvoller Kabineneinrichtung ausgestattete Schiff bietet 250 Personen Sitzgelegenheit, fast aber insgesamt 340 Gäste. Jetzt war das Boot nur für kurze Überfahrungs-fahrten von Mainz nach Wiesbaden und zurück bestimmt; durch seine vielseitigere Entwicklung will man es aber nunmehr für große Strecken auf Rhein, Main und Mosel verwenden.

Schwerer Verkehrsunfall eines Zirkusunternehmens.

Ein Toter, ein Verletzter.

— Diez, 17. März. Am Montagabend gegen 6 Uhr ereignete sich auf der abfahrenden Landstraße zwischen Hirschberg und Alzenheim ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Auf der Fahrt nach Gießen befand sich, kam die aus einem Traktor und drei Zirkuswagen bestehende Transportkolonne der „Banten Tierpark-Vereins“ aus Gießen auf dem Gefälle der Straße ins Schleudern. Bei Bremsversuchen gerieten zwei Mitglieder der Truppe zwischen dem zweiten und dritten Wagen, wobei der eine Mann totgequetscht, der andere überfahren wurde. Der letzte Zirkuswagen, ein Kutschenwagen, der zum Glück unbefehrt war, kitzte den Kutschenhüter und schlug um. Der tödlich Verunglückte, ein junger Mann von 22 Jahren, war erst vor einer Woche in die Truppe eingetreten und wollte dem Sommer über bei dem Unternehmen verbringen. Der zweite von dem Unfall Betroffene wurde mit einem Schenkelbruch in das Elmburger Krankenhaus eingeliefert. Die in den beiden anderen Wohnwagen sich aufhaltende Familie des Verunglückten blieb unverletzt.

Eine Sprengkugel ins Feuer geworfen.

Auf beiden Augen schwer verletzt.

— Weßmar, 17. März. In dem Weßmarer Steinbach hatte ein achtjähriger Junge in einem Sträucher einige Sprengkugeln gefunden. Er nahm sie mit nach Hause und warf sie in den Kuchentopf. Die Folge war eine heftige Explosion, wobei der Junge an beiden Augen schwer verletzt wurde, daß die Gefahr völliger Erblindung besteht.

Die Rote-Kreuz-Männer hinter dem Führer.

— Dillenburg, 17. März. Zu einer großen Lehrgangs- und Schulungstagung des Provinzialmännervereins vom Roten Kreuz hatten die Sanitätsbeamten aus sechs Landkreisen im nordwestlichen Teil Hessens-Massau ihre Führer und Ärzte nach Dillenburg entsandt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Hauptabteilungsleiters Gaer-Berlin über „Die neue Kolonnenvorschrift“. Er betonte gegenüber einer noch hier und da laut werdenden Befürchtung, daß das Deutsche Rote Kreuz keine internationale Gesellschaft, sondern zur Durchführung einer im Deutschen Reich erwählten Aufgabe berufen sei. Nach ihm sprach die Vorsitzende des hessischen Frauenvereins Helen-Massau Frau Hüßlin zu Wiesbaden, die die Versammlung mit den Einrichtungen des Frauenvereins in der Provinz bekannt machte. Der geschäftsführende Vorsitzende des Provinzialmännervereins, Geheimrat Dr. Hausleutner-Kassel überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen. Die Rot-Kreuz-Männer hoffen, daß es dem Führer gelingen werde, das große Betreuungs- und Betriedungswert zu einem guten Ende zu führen. Sie wissen, was sie dem Führer schuldig sind und stellen sich am 29. März geschlossen hinter ihn.

× Massau a. d. L., 17. März. Im Monat Februar wurden auf der kanalisirten Bahn verladen: zu Berg 1479 Tonnen, zu Tal 8047 Tonnen, zusammen 10.526 Tonnen. Gefördert wurden zu Berg und zu Tal je 72 Frachtwagen und 6 Kleinfahrzeuge. Damit wurden die höchsten Februarzahlen erreicht.

Bekanntmachungen.**Brennstoff-, Motorenöl- und Dieseldiesel-Lieferung.**

Die Lieferung des Bedarfs an Brennstoff, Motorenöl und Dieseldiesel soll bezogen werden. Angebotsunterlagen können bei uns während der Vorratsoffenerstellung bezogen werden.

Angebotsöffnung: Freitag, den 27. März 1936, für Motorenöl 10 Uhr, für Dieseldiesel 10 1/2 Uhr, für Dieseldiesel 11 Uhr.

Wiesbaden, den 12. März 1936.

Städtische Verkehrsbedriebe,
Marktstraße 1/3, Zimmer 24.

Aufnahmeprüfung für die höheren Knaben- und Mädchenschulen sowie Mittelschulen in Wiesbaden.

Die Aufnahmeprüfungen finden für die betr. Schüler (innen) am 20. und 21. März in den Schulen, für die sie gemeldet sind, wie folgt, statt: a) höhere Knabenschulen 8.30 Uhr, b) höhere Mädchenschulen 8 Uhr, c) Mittelschulen 9 Uhr. Mitbringungen sind: Schreibzeug, Papier zum Rechnen und Schreiben, sowie Turnschuhe und Turnanzug.

Wiesbaden, den 16. März 1936.

Der Oberbürgermeister.

Öffentliche Mahnung.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit an die Entrichtung der nachstehenden fälligen Steuern und Abgaben gemahnt: Staatliche Grundvermögensteuer, einschl. Zuschlag, Hauszinssteuer, Städtischer Zuschlag zur Grundvermögensteuer, Müllabfuhrgebühren, Kosten für Entwässerungsarbeiten für den Monat Februar 1936. Die rückständigen Beträge sind zu entrichten. Besondere Mahnung wird nicht erteilt. Bei Zahlung auf barem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem vorgenannten Tage den zuständigen Kassen portofrei zugestellt werden sein.

Vom 23. d. M. an werden die Mahnungen im Wege der Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Die Berechnung eines Säumniszuschlages von 2 % für diese Abgaben ab Fälligkeitstag wird durch diese Mahnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 16. März 1936.

Städtische Steuerkasse.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 19. März 1936.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

- 6.00 Choral, Morgenprach, Ggmusik. 6.30 Von Saarbrücken: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetter und Schneebericht. 8.10 Stuttgart: Ggmusik.
10.15 Stuttgart: Schulfunk. Volksliederfingen. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Vortragsfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von München: Mittagskonzert I. 12.00 Zeit, Nachrichten, Wetter und Schneebericht. 13.15 Von München: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei - von Zwei bis Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht. 15.15 Kinderfunk.
16.00 Koblenz: Blasmusik. 17.45 Der schwedische Dichter Ernst Jahn liest eine Erzählung: „Der Herr.“ 18.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert.
19.00 Aus Bilgafjums neuem Bilderbuch. Eine Funkefolge aus Arabisch-Nordafrika. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Schallplattenkonzert. 21.00 Tanzmusik. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter, Schnee- und Sportbericht. 23.30 Musik zu hören, leb' ich nicht... 23.00 Neue deutsche Musik. 24.00 Nachtfunk.

Deutschlandsender 1571/101.

- 6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Gladienspiel, Morgenmusik. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 8.10 Morgenständchen. 9.40 Kinderprogramm.
10.15 Volksliederfingen. 11.05 Auch eine Vorlesestunde. Großreinemachen. 11.30 Der Bauer spricht - Der Bauer hört.
12.00 Von Breslau: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei - von Zwei bis Drei! 15.00 Börsen. 15.15 De Trugensied in Westfalen. 15.45 Adel und Untergang. 16.00 Musik am Nachmittag.
18.00 Die Bläservereinigung der Berliner Philharmoniker spielt. 18.45 Sportfunk.
19.00 Lustige Musikanten. 19.45 Deutschlandsender. 20.10 Kernspruch, Nachrichten.
21.00 Brahms - Beethoven. Ein Sinfoniekonzert.

22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandsender. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 19. März 1936.

Stammreihe D. 25. Vorstellung.

Die Hochzeit des Wanda.

Oper in 3 Akten von Alfred Schatmann.

Anfang 19 1/2 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 19. März 1936.

Lehtes Gajspiel Indisches Ballett „Menala“

mit dem weltberühmten Hindu-Orchester unter Leitung von Professor M. S. Sachawar, Duffin Khan und Ambique Rajumdar.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 19. März 1936.

11 Uhr: Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Radio- und Musikhaus H. V. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 19. März 1936.

16.15 Uhr: Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schaid.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Im Weinhaus: 16.30 - 18.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr: Kammermusik-Abend.

Ausführende: Elia Maria Fuesen, Alt.

H. R. Keitel, Klavier.

Begleitung der Vokalisten: Dietrich Keller.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Schaureifen

Dressurreiten, Vorführung der
Springpferde, Schaunummern

Am Samstag, den 21. März, abends 7.30 Uhr

im Tattersall Weiss am Kochbrunnen

Eintrittspreise: Num. Sitzplatz 1.10 RM., Stehplatz 0.50 RM.

Schulranzen und -mappen

kauft man bei

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10

Können Sie Verk.-Zeich. d. Autos schnell u. sicher erkennen? Wenn nicht, sorg Sie sich bald f. eine pass. Brille. Sie bringt Ihnen Sicherh. u. Ruhe im gefahr. voll. Straß.-Verk. Überlast. Augen gibt d. Hygal-u. Umbraglas zweckmäß. Schutz Rat und Auskunft bei

Optiker

Dorner

Marktstr. 14
am Adolf-Hitler-Platz.

Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere kleinen, neuen und billigen Preise!

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Mobilitäts-Transporte u. Lagerung

bei billiger Berechnung und nur bei bester Ausführung übernimmt

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

Karlheinz Jander & Co.

Tel. 23959 - 29048, Taunusstr. 45, Gartenhaus (früher Rheinf. 69).

Fische

Heute eintreffend:

Schellfisch o.K. 24 Pf.

1. ganzen Fisch 22 Pf.

Kabeljau-Filet 36 Pf.

... und 3% Rabatt

Harth

Harth hilft Haushalten

60%

aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge.

L. Schellberg'sche Buchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Gefällige Empfehlungen

Elek. Mietwagen, auch für Selbstfahrer.

Schneider, Römerberg 28, Tel. 23187.

Wann fängt denn „Gasparone“ heute an?

Wir wollen doch gleich mal in der Zeitung nachsehen. Na, um 19.30 Uhr. Na, da haben wir ja noch ein wenig Zeit!

Dieses kleine Beispiel aus dem täglichen Leben beweist, wie sehr doch die Lebens-Gewohnheiten der deutschen Familie oft von der Zeitung abhängen. Die Zeitung bringt ihren Lesern eben nicht allein einen kundenlosen Bericht über die Ereignisse des Tages, sondern sie macht laufend auch allerlei wichtige Angaben, die sie täglich gebrauchen können. Wie wird das Wetter? Was wird im Kino gespielt? Wo laufe ich mir ein Paar neue Schuhe? Das sind einige von den vielen Fragen, die von der Zeitung gewissenhaft beantwortet werden.

Für all das, was eine wirtschaftliche Haushaltsführung anbelangt, findet man ausgezeichnete Ratsschlüsse im Anzeigenteil. Große und kleine Firmen, Fabrikanten, die ganz Deutschland beliefern, und Geschäfte am Plage halten dort dauernde Verbindung in Wort und Bild mit den Käufern ihrer Waren. Woher hat denn z. B. die deutsche Hausfrau einen so feinen Sinn für vorteilhafte Einkäufe, woher erlange sie eine so gründliche Kenntnis der Preise und ein so sicheres Gefühl im Abwägen der Qualitäten? Aus der dauernden Beobachtung der Anzeigen! Es ist unweigerlich, im 20. Jahrhundert keine Anzeigen zu lesen!



Die fast lückenlose Zusammenfassung der für Groß-Wiesbaden und Umgebung bestimmten Angebote- und Nachfragen im Anzeigenteil macht das

„WIESBADENER TAGBLATT“

zum unentbehrlichen Nachschlageblatt für Geschäft und Familie.

Sport und Spiel.

Kleine Spritzer.

Nach einmal in Aachen.

Die große Kampferie der Spitzklasse unserer Schwimmer mit ihren Stappen Bremen, Kassel, Halle, Berlin, Düsseldorf und jetzt nach einigen Abendveranstaltungen in West- und Mitteldeutschland noch einmal in Aachen, nähert sich ihrem Ende. Das 50-jährige Jubiläum der Aachener war als Schwimmportveranstaltung deshalb besonders interessant, weil eine Reihe namhafter Ausländer dort startete und damit gute Vergleichsmöglichkeiten gegeben waren. Am meisten interessierte natürlich der große Franzose Laris, der mitten in seiner Olympia-vorbereitung steht. Daß er noch ein großes Stück Arbeit vor sich hat, zeigt er in Aachen. Obwohl er wieder zu seinem alten Stil — er schwimmt wieder wie früher mit langgestreckten, fast streifen Armen — zurückgekehrt ist, besteht er immer wieder mit dem Fluß seiner Bewegungen. Er schlug über 200 und 400 m erwartungsgemäß seine deutschen Gegner, aber wie gelangt, er muß noch mächtig trainieren, wenn er in Berlin über 400 m gegen die Japaner und Amerikaner bestehen will, die Zeiten hingelegt haben, die besser sind als die besten Leistungen des Franzosen in seiner Glanzzeit. Und doch, seine Schwimmweise hat etwas wirklich Mitreißendes. Sie sieht aus, als ob kaum Kräfte verbraucht würden. Und wir wissen, daß dieser deutsche Sportmann unglaublich viel Kraft in sich hat. Dann sah man zwei junge holländische Schwimmerinnen und wurde darüber berichtet, daß die Meisterschaften außer Konkurrenz den Duden und Rita Moltenrot noch mehr Eifer im Feuer haben. Das Fräulein Rita Moltenrot legte so spielend 1:07,5 Min. für die 100-m-Kraul hin, daß man von ihr noch mehr erwarten darf. Jedemfalls werden sich die USA-Girls an der 4×100-m-Staffel der Holländerinnen in Berlin die Zähne ausbeissen. Die Rüdenschwimmerin Senff hat sich ansehnend den wunnißigen Kiefer zum Vorbild genommen, ihr Stil ist genau so und der Fortgang flüchtig. Ihre Zeiten lagen recht erheblich unter denen der besten deutschen Schwimmerinnen. Ansonsten hat Aachen nichts Neues, von den Wasserball-Spielen soll man lieber nicht sprechen, am liebsten spielen die Holländer, der Reford des Gegenteils hält ohne Zweifel der Turniersieger SVV Brüssel. Schade, daß sich auch andere Spieler, in diesem Falle Aachen 1906 und Bremen, ansetzen ließen. Es war alles andere als merkwürdig für das kleine Wasserballspiel. Dann noch ein kleiner Spritzer: P. Schwarz schlug endlich einmal seinen „Erbsenbrot“ 2:1 gegen 200-m-Brust, aber der lange Hamburger liegt das nicht auf sich sitzen. Am nächsten Tage verzichtete er auf Experimente im Schmetterlingsstil, der ihm garnicht liegt, und schlug den Schwaben wieder einwandfrei in erstklassiger Zeit.

Übrigens: Vorey vom SVV 1911

zeigte mit 1:01,8 Min. für 100-m-Kraul seine Behändigkeit. Er hat den SVV 1911 Wiesbaden und somit seine Vaterstadt würdig vertreten. Er gewann am Samstag die 100-m-Kraul mit 1:02,4 Min. und wurde über 200 m Zweiter mit 2:27 Min. Am Sonntag gewann er jedoch beide Wiederholungsrennen in stark verbesserter Zeit bei in überlegener Manier. Die neuen Zeiten sind: 100 m 1:01,8 Min., 200 m 2:23,8 Min. Seine Hauptgegner, welche ihm jedoch nicht sonderlich gefährlich wurden, waren: Hener, Komfesse (beide Heideberg), Witt-Bremen, Charis-de Haag, Koda-Aachen, de Blamint-Brüssel, Mathis-Duisburg und Henrich-Frankfurt. Infolge seiner guten Zeiten rückt Vorey nunmehr in die Meisterschaften ein. In der Wertung hatte man dies schon berücksichtigt, und wurde Vorey als Vierter hinter Fischer-Bremen mit 50,1 Sek., Heideberg-Bremen 1:00,5 Min. und Schwarz-Magdeburg mit 1:01,1 Min. in der Meisterschaften platziert. Bei zunehmender Härte im Rennen und entsprechenden Gegnern dürften seine Leistungen noch verbessert werden.

Der Abstieg in Dortmund.

Für Dortmund hat das Radant Schwimmen die Gegner und Gegnerinnen bestimmt, die Veranstaltung läuft unter dem offiziellen Titel „Olympia-Prüfungskämpfe“. Dieser Titel sagt alles, denn er schließt es in sich, daß die gesamte Olympia-Kernmannschaft am Start erscheint und darum herum noch einige, die das Zeug dazu haben, noch in unsere Kerntruppe aufgenommen zu werden. Die Halle in Dortmund hat seine „Refordbahn“ à la Düsseldorf, und das ist vielleicht ganz gut, so denn wenn dann noch ... Na ja, hoffen wir das Beste. Als Abstieg einer längeren Kampferie sind Leistungen immerhin ein ganz netter Nachschuß zum mindesten aber ein schätzenswerter Beweis für die notwendige Härte und Formbehändigkeit unserer Spitzkämpfer.

Dann kommt eine „offizielle“ Ruhepause von schätzungsweise sechs bis acht Wochen. Die Jungen und

Mädels brauchen Ruhe und Erholung von den wochenlangen Kämpfen und den damit verbundenen Reiselastigkeiten. Wenn sie wieder auf den Startblöcken erscheinen, dann ist die Freiwassersaison da, dann kommen die letzten Wochen vor den Meisterschaften und darüber hinaus vor den Olympischen Spielen.

Neue „Hellas“-Reford.

Im Magdeburger Wilhelmshafen unternahm die tüchtige Brustschwimmergarde von „Hellas“ Magdeburg einige Refordversuche, die gelangen. Über 3×100-m-Brustschwimmen, Ostorf (1:16,4), Köhne (1:14,8) und Rüdenwaldt (1:16,2), eine neue deutsche Bestleistung von 3:47,4 Min. Mit Scherbach (1:18,6) zusammen glückte diesen drei Schwimmern auch ein neuer Reford über 4×100-m-Brust in 5:00,4 Min. Ostorf, Köhne, Rüdenwaldt, Scherbach, Heine, Kramme, Grub, Staake, Bode und E. Rademacher stellten in der 10×100-m-Staffel mit 13:15,1 Min. einen dritten Reford auf. „Hellas“ erzielte dabei einen Durchschnitt von 1:19,5 für die 100 m. Die Magdeburger Fellenen hielten die jetzt unterbotenen Bestzeiten mit 3:32,7 Min., bzw. 5:11 bzw. 13:17,5 Min.

Die Südwest-Handballe

mit drei Wiesbadenern gegen Baden.

Für das Vorschulrundenpiel um den Deutschen Handballpokal, das die Gau Südwest und Baden am 22. 3. in Landau austragen, hat nun auch der Gau Südwest seine Mannschaft beauftragt. Sie lautet:

Tor: Keimig (Polizei-SV, Darmstadt);

Verteidigung: Brohm (SV, Schwanheim), Hauser (SV, Wiesbaden);

Angriffsreihe: Krämer (SV, Wiesbaden), Dächer und Stahl (beide Polizei-SV, Darmstadt);

Angriff: Worms (TSV, Herrnsheim), Freund (SV, Darmstadt), Leonhardt (Polizei-SV, Darmstadt), Embach (TSV, Herrnsheim), Bode (Pol. SV, Wiesbaden).

Baden hat ebenfalls seine Mannschaft aufgestellt: Weigold; Müller, Schmitt; Ruffmann, Ritter, Gehr; Zimmermann, Helbig, Spengler, Herzog, Lang. Mit Ausnahme des linken Rückers Gehr (TSV, Siedenheim) gehören alle Spieler der badischen Meisterschaft SVV Waldhof an. Reichsleiterwart Vermeißer (Hamburg) wird dem Spiel Baden gegen Südwest in Landau beiwohnen.

Die ersten Frauen-Meister.

Während bei den Männern schon 13 der 16 Gaumeister ermittelt sind, haben bei den Frauen bisher erst vier Gaumeister fest, und zwar:

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt.
Gau Baden: SVV Mannheim.
Gau Nordmark: TSV Eintracht.
Gau Brandenburg: SV Charlottenburg.

Das sind also vier Mannschaften, die auch im Vorrunde an der Spitze ihrer Gaus standen. Im Gau Südwest hat sich die Frankfurter Eintracht den entscheidenden Vorsprung durch einen 4:1-Sieg über den Stadt-SV Frankfurt gesichert, während in Baden der SVV Mannheim sein Meisterstück im 10:0-Spiel gegen VfL Mannheim machte. Der deutsche Meister, TSV Eintracht, gewann das entscheidende Spiel im Gau Nordmark gegen den Hamburger Lehrer-TSV. viel leichter als erwartet (8:2), während in Brandenburg die SVV-Frauen gegen den Olympischen SV Berlin mit 5:3 (2:2) die Oberhand behielten und damit nun zum ersten Male die brandenburgische Meisterschaft gewannen.

Sport-Rundschau.

Mauris' zweiter Sieg.

Die Einzelspiele um die Tischtennis-Weltmeisterschaften brachten am Montagabend noch einige deutsche Erfolge. Im Brager Lucernafest konnte der deutsche Meister Mauris (Wuppertal) nach seinem überraschenden Siege über den Ungarn Szabados in der zweiten Runde auch den Engländer Higgins besiegen. Ohne Sachverhalt gewann der Deutsche H. H. Das gleiche Ergebnis holte bei den Frauen Fr. K. K. (Berlin) heraus. Die Tischtennis-Mannschaft aus der deutschen Meisterschaft feierte ebenfalls einen Sieg. Auch Fr. K. K. wartete mit einem Siege auf, der mit 3:2 über die Amerikanerin Purois allerdings knapp ausfiel.

Sonderzug zur „Großen Wasserport- und Luftsport-Ausstellung“ Berlin.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin findet in der Zeit von Samstag, 14. bis Sonntag, 22. März die „Große Wasserport- und Luftsport-Ausstellung Berlin 1936“ statt, die einen umfassenden Überblick über das gesamte Gebiet des Wasserportes und des Luftportes bietet. Der Deutsche Luftsportverband sowie sämtliche wasserport-treibenden Fachverbände des Reichsbundes für Leibesübungen sind an dieser Ausstellung beteiligt, jedoch hier eine einzigartige Schau entstanden ist, die in ihrer Vielseitigkeit und Größe ihresgleichen sucht. Der Besuch der Wasserport- und Luftsport-Ausstellung kann daher auf das wärmste empfohlen werden, da die Ausstellung im weitesten Maße Anregung zur Förderung der sportlichen Interessen bietet. Auf Veranlassung der unterzeichneten Organisationen und in Gemeinschaft mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fährt am Samstag, 21. März ein Sonderzug mit einer Preisermäßigung von 75% nach Berlin. Die Fahrkosten für Hin- und Rückreise einschließlich Eintrittsgeld für die Ausstellung betragen nur 12,50 RM. In Berlin kann im Laufe des Sonntags auch das Reichssportfeld, die Stätte der Olympischen Kämpfe im August, besucht werden.

Anmeldungen nehmen bis zum 17. März die ständigen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entgegen.

Der Führer der Luftsport-Landesgruppe 11

geh. Schadel.

Der Gauführer des Deutschen Reichsbundes für

Leibesübungen

geh. Beckerle.



Gräfin Cilly Muzaj, geb. Kagem.

Die bekannte deutsche Tennisspielerin Cilly Muzaj ver-mählte sich in Berg bei Starnberg mit dem italienischen Grafen Fermo Muzaj aus Verona.

(Scherfs Bilderdienst, M.)

Fr. Schulz dagegen mußte sich mit einer 0:1-Niederlage durch die Rumänin Adeline abfinden.

Der Gau-Oberturwart des Gau Südwest, Volk (Koblenz), ist von seinem Vorgesetzten zurückgetreten. Bis zur endgültigen Ernennung eines Nachfolgers wird der bisherige Stellvertreter F. W. Bed (Mainz) die Geschäfte führen.

Die Scherathleuten des Gau Südwest ver-anstalten am Pfingsttag in Rheingönheim (Wald) ihr Gaufest. Das ausgedehnte Programm bringt Fußballturnier und Klubwettkämpfe in allen Sportarten, insbesondere Ringen und Stempeln.

Das Stuttgarter Reitturnier, das vom 2. bis 22. März durchgeführt wird, hat eine vorzügliche Be-setzung gefunden. Es wurden rund 250 Reiterungen ab-gegeben, u. a. vom Turniertal der Kaiserliche Hofmann, vom Stall des Reichs Berlin, von SV-Oberturmläufer Temme, von Frau Käthe Franke und den be-kannten Offiziersreitern.

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt (Kiel) hat die Herausforderung des jungen Berliner Willi Würsch angenommen und wird seinen Titel am 3. April in Berlin verteidigen.

Die Auto-Union hat für den am 13. April (Oster-montag) auszufahrenden „Großen Preis von Monaco“, rund um das Kasino von Monte Carlo, offiziell drei Wagen ge-meldet, die von Hans Stuck, Achille Varzi und Bernd Rose-meyer gesteuert werden.

Wandern.

Turnerbund Wiesbaden.

Die Wanderschaftsteilung des Turnerbundes Wiesbaden unternahm am vergangenen Sonntag ihre zweite vierstündige Vereinswanderung. Der Weg führte die circa 20 Teilnehmer an der Erbenheimer Warte und am Reichsdenkmal vorbei nach Hochheim. Hier wurde kurze Mittagsrast ge-halten. Von dort ging es weiter über Dellenheim nach Erbenheim. Hier war Schlußpunkt. Die Natur machte noch einen ziemlich winterlichen Eindruck und ein rauher Wind strich über die Felder und blies die Wanderer tüchtig auf. Ab und zu sah man aber mal ein Oberbächen über die Äder springen, vielleicht doch ein kleiner Vorbote des kom-menden Frühlings.

Schwimmklub 1911 Wiesbaden.

Am kommenden Sonntag wird die 6. Wanderung in diesem Frühjahr durchgeführt. Abmarsch vormittags 8.00 Uhr am Fischer Platz. Es geht über die Schanze, Heitman, Bad Schwalbach, Billa Villi, Hohenstein, von da mit der Bahn zurück. Da der Abmarsch des Klubs am Frei-tag dieser Woche wegen der Wahlkundgebung ausfällt, wird mit zahlreicher Beteiligung gerechnet.

Aus den Vereinen.

Abendabend des SVV 1911: Wegen der großen Kundgebung am Freitag dieser Woche fällt der betr. Abendabend aus, und werden die Mit-glieder auf die am Sonntag stattfindende Wanderung ver-wiesen. Nächste Abendskizze am Dienstag nächster Woche.



Der entscheidende Augenblick im Fußball-Länderkampf Deutschland — Ungarn.

Ungarns großer Mittelfürer, Dr. Garosi, erhält den Ball schützgerecht und erzielt das dritte und siebringende Tor für Ungarn.

(Scherfner — M.)

Die Flucht ins Glück

merkwürdiger Traum,

Erzählung von Gösta v. d. Gabelentz.

[illegible]

36 Ich bin ein Zimmerer, es heißt bei mir meine, von einem 36a
zu dem andern, unter Gedächtniß meist erlernend. Von solchen 36b
dieser kleinen Wesen, die schäufel, die stößt, um Tisch ihr gegen-
über ein Jünger Mann in einförmlicher Uniform, Offizier, mit
ihren kleinen Gehräusch. Die treibendsten nicht nicht. 36c
Hand an der Eingangsreihe und von, wie bei in Träumen gleich
er nicht entfernt, die beloben an sehen. Der Offizier sah aus
der Tasse gleich dinsten flammend im Inneren mit der Glühbirne, die Wände
er in einer Zeit wurde, eine gelobte Idee, eine solche die kein Entzweiung
von dem und zum Zeit für die treibendste Frage anzuwenden und
zu trennen.

37 Ein Schritt des Jügendlichen flüchtet sich ab, daß auf der Seite
von Anstaltsarbeit nur, von seltsamen Gedanken umgeben. 37a
Gedanken steht die geliebte, Küssen um die Fingerringe, 37b
mit sich selbst und in einem 37c, sich brennen, selbst in
das Leben anzuwenden, das gleiche, daß in seinem Jügendlichen
Hand, um in der Tasse umfließend ein Tisch herum, umfließt die
Seite in ein Jügendlichen Mann Entzweiung und verfließt in den Schritt

ruckelnde Bewegung fühlte sich auch der fremde Offizier empfinden. Die beiden fuhren fort, zu sprechen, ohne sich zu unterbrechen. Der Fremde sprach von dem Leben der Soldaten, von den Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, von der Bedeutung der Disziplin und der Kameradschaft. Er erzählte von seinen eigenen Erfahrungen und von den Menschen, die er auf seiner Reise getroffen hatte. Der Deutsche antwortete ihm, er war sehr interessiert an den Geschichten, die er erzählte, und er war froh, dass er jemanden traf, der so viel über das Leben der Soldaten wusste. Er fragte ihn, ob er vielleicht noch etwas mehr erzählen könnte, und der Fremde nickte. Sie sprachen weiter, bis sie zu dem nächsten Ort kamen, wo sie sich verabschiedeten. Der Deutsche dankte ihm für das Gespräch und für die interessante Unterhaltung. Der Fremde winkte ihm zum Abschied und fuhr fort, seinen Weg zu machen.

[illegible]

... .. 1881

[illegible]

Säurätitel.

füllrätzel,

[illegible]

Oberflächende Ausschlüssen sind zu dem Moon vorhandenen
beant in die letzten selber der Figur eintrifften, daß als
3. starker fester Substanz ergeben: 1. Geholt aus
eigens "Lohm" 2. Leuchtungskörper 3. Stadt in
Thüringen 4. Derrichter des mittelmäßig wasserreichen
5. Gefährte, die ihre Stellung keineswegs nicht abern. 6.
7. Gefährte 8. Gefährte

Aufzählung des Kreisvermögens in Nummer 70:
 1. Hop. 10. 2. Baum. 10. 3. Baum. 10. 4. Baum. 10.
 5. Baum. 10. 6. Baum. 10. 7. Baum. 10. 8. Baum. 10.
 9. Baum. 10. 10. Baum. 10. 11. Baum. 10. 12. Baum. 10.
 13. Baum. 10. 14. Baum. 10. 15. Baum. 10. 16. Baum. 10.
 17. Baum. 10. 18. Baum. 10. 19. Baum. 10. 20. Baum. 10.
 21. Baum. 10. 22. Baum. 10. 23. Baum. 10. 24. Baum. 10.
 25. Baum. 10. 26. Baum. 10. 27. Baum. 10. 28. Baum. 10.
 29. Baum. 10. 30. Baum. 10. 31. Baum. 10. 32. Baum. 10.
 33. Baum. 10. 34. Baum. 10. 35. Baum. 10. 36. Baum. 10.
 37. Baum. 10. 38. Baum. 10. 39. Baum. 10. 40. Baum. 10.
 41. Baum. 10. 42. Baum. 10. 43. Baum. 10. 44. Baum. 10.
 45. Baum. 10. 46. Baum. 10. 47. Baum. 10. 48. Baum. 10.
 49. Baum. 10. 50. Baum. 10. 51. Baum. 10. 52. Baum. 10.
 53. Baum. 10. 54. Baum. 10. 55. Baum. 10. 56. Baum. 10.
 57. Baum. 10. 58. Baum. 10. 59. Baum. 10. 60. Baum. 10.
 61. Baum. 10. 62. Baum. 10. 63. Baum. 10. 64. Baum. 10.
 65. Baum. 10. 66. Baum. 10. 67. Baum. 10. 68. Baum. 10.
 69. Baum. 10. 70. Baum. 10. 71. Baum. 10. 72. Baum. 10.
 73. Baum. 10. 74. Baum. 10. 75. Baum. 10. 76. Baum. 10.
 77. Baum. 10. 78. Baum. 10. 79. Baum. 10. 80. Baum. 10.
 81. Baum. 10. 82. Baum. 10. 83. Baum. 10. 84. Baum. 10.
 85. Baum. 10. 86. Baum. 10. 87. Baum. 10. 88. Baum. 10.
 89. Baum. 10. 90. Baum. 10. 91. Baum. 10. 92. Baum. 10.
 93. Baum. 10. 94. Baum. 10. 95. Baum. 10. 96. Baum. 10.
 97. Baum. 10. 98. Baum. 10. 99. Baum. 10. 100. Baum. 10.

and Madison has a 50th anniversary book of the National

[illegible]

Endige Morle.

Das ist ein Juchem
Vor einer Sothe Petriekel,
Ein entseßes Mollen H's, an meci
Dem Petriekel der Meier zu fiesch.
Ich hab bald fiesch!
Das ist ein Juch.
Der aus dem Petriekel entkullt
Der aller Meier zu fiesch fiesch.
Der wird für mich zu eich fiesch!
Rolf Mutt.

Schiffbruch im Stillen Ozean.

[illegible][illegible]